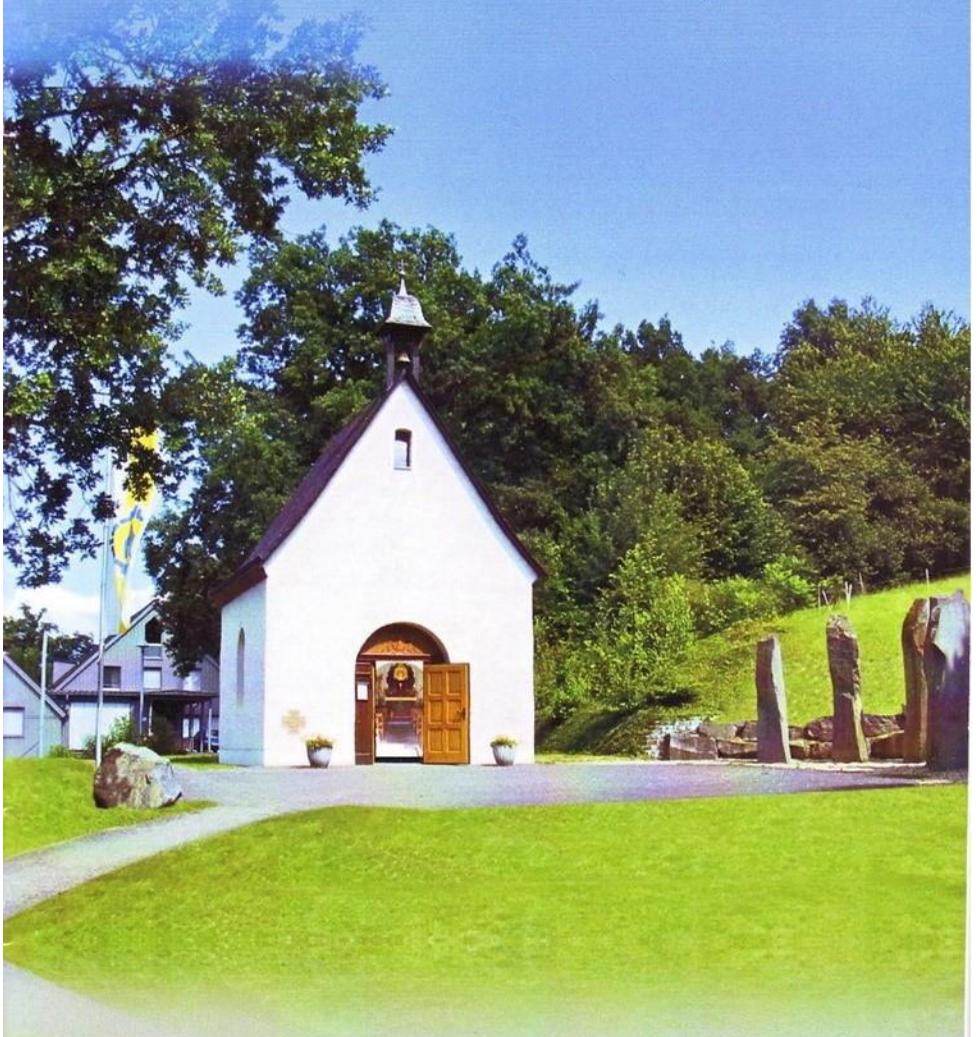


2/2020



DER SCHÖNSTATT MANN

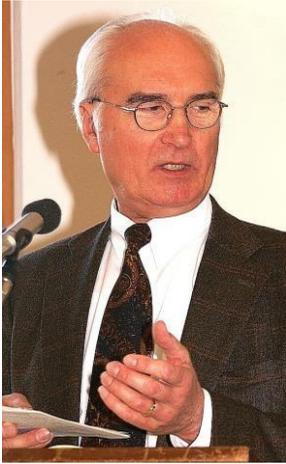


Jahreslosung 2020/2021

### **Inhalt**

Liebe Männer	Ernest M. Kanzler	3
Schönstatt-Männerliga Diözese Speyer	Eugen Wünstel	4
Neue Marienkapelle in Meckenbeuren	Regiobrief Aulendorf	6
Kleines Lichtwunder in Maria Rast	Fritz Ganz	7
Diözesankonferenz in Oberkirch	Manfred Schemel	8
Liebesbündnis in der Männerliga	Pfr. Georg Frank	9
Männereinkehrtag beim Canisiushof	Waldemar Stemle	10
Anbetungswoche der Männer in Schönstatt	Pfr. Jörg Simon	11
Oktobertreffen 2020	PressOffice Schoenstatt	17
Zusammenfassung der Jahrestagung 2020	E. Wünstel / W. Haaga	26
Anregungen zur neuen Jahreslosung	Ernest M. Kanzler	33
Jahreslosungsrefrain	Eugen Wünstel	34
+ Dieter Cielenga	Johannes Hauger	34
+ Helmut Grünwied	Wilhelm Haaga	35
+ Pfarrer Siegfried Kothmeier	Familie Harder	36
+ Alfons Maurus	Roland Rast	39
+ Hugo Teufel	Johannes Hauger	40
+ Anton Menrad	Franz Bradler	41
+ Pater Rudolf Chrysostomus Grill	PressOffice Schoenstatt	43
+ Vinzenz Hirscher	Karl Wölfle / Paul Mayr	45
Zum Jahreswechsel	Pater Wilhelm Ruhe	47

**Bildnachweis:** E. Wünstel: S. 4; S. 5 - P. Mayr: S. 6 - F. Ganz: S. 7  
 Manfred Schemel: S. 8 - Markus M. Amrein: S. 11; S. 12; S. 13  
 Privat: S. 9; S. 34; S. 36; S. 39; S. 40; S. 41; S. 43; S. 45  
 J. Konrad: S. 26; S. 27; S. 31; S. 32 - Image 09/2020: S. 46; S. 48  
 Klaus Kröper: S. 22; S. 23; S. 24; S. 29



Liebe Männer,

unser jetziger Schönstatt-Mann umfasst einen großen Zeitraum und bringt uns auch die in diesem Corona-Jahr gehaltenen Veranstaltungen ins Haus. So können wir am Leben und auch am Sterben unserer Schönstatt-Männer teilnehmen. Fast alle Großveranstaltungen mussten dieses Jahr abgesagt werden. Wo die Corona-Regeln erfüllt werden konnten, war die Tagung möglich, wie z. B. das Oktobertreffen in Schönstatt. Dieses fand in der Pilgerkirche statt, wo die Abstandsregel eingehalten werden konnte. Auch unsere Jahrestagung im Haus Tabor konnten wir durchführen mit Videokonferenz für diejenigen, die es wünschten.

So konnten wir auch in diesem schwierigen Jahr eine neue Jahreslosung finden, die uns bis in den Oktober nächsten Jahres thematisch inspirieren wird. Dies ist ein besonderes Geschenk unserer Taborkönigin, deren Taborheiligtum ja auch Jubiläum feiert.

In der schlichten Jubiläumsmesse am Donnerstagabend im großen Saal von Haus Tabor wurden Zeugnisse gegeben über das Taborheiligtum, die etwas von dem wiedergaben, was uns damals bewegte und zum Danken führte. Waren nicht die Jahre der Planung und Genehmigung Jahre des Hoffens und Vertrauens auf dieses lang ersehnte Heiligtum auf dem Marienberg? Schon in den fünfziger Jahren wurde das Grundstück gekauft, der Grundstein gefertigt und auch der Altar hergestellt. In den sechziger und siebziger Jahren wurden auch die weiteren Symbole eropfert und hergestellt.

Ende der achtziger Jahre kam dann der große Rückschlag, als es keine Genehmigung für die Aufnahme in den Flächennutzungsplan gab. Ein zähes Ringen mit den Verwaltungsstellen und den Fraktionen begann. Die Krönung der Mariensäule brachte dann den Durchbruch. Und heute halten wir es für selbstverständlich, dass wir im Taborheiligtum beten und die Hl. Messe feiern können.

Sicherlich hat so mancher Heiligtumsbau eine ähnliche Geschichte erfahren und bewiesen, dass letztendlich die Gottesmutter selbst es ist, die sich ihre Wirkstätte errichtet.

Was sich dann in und um diese Heiligtümer ereignet, lesen wir in den weiteren Berichten aus den Abteilungen und Diözesen, wo das Liebesbündnis geschlossen und auch der Einkehrtag gehalten wurde. Auch die Anbetungswoche der Männer gehört dazu.

Nun sind wir durch die Corona-Pandemie wieder gezwungen, Abstand zu halten und Veranstaltungen abzusagen. Doch gibt es für nächstes Jahr einen Lichtschimmer der Medizin. Ein wirksames Mittel soll uns vor dem Covid-19 schützen

und alle Vorbereitungen der Schutzimpfungen sind im Gange. Weltweit haben die Schutzimpfungen begonnen und es besteht die Hoffnung, dass wir auf eine Zeit danach zusteuern.

Unterstützen wir diesen Prozess mit unserem Gebet und Opfer, damit er auch gelingt.

Herzliche Weihnachts- und auch bereits Neujahrsgrüße und viel Segen aus Schönstatt über unser Tabor-Heiligtum und Ihnen allen gute Gesundheit vor allem in der jetzigen Ausnahmesituation weltweit.

Ernest M. Kanzler



## Schönstatt-Männerliga in der Diözese Speyer 2020

*Wie Josef Engling für ein marianisches Klima!*

Unter allen Lebensumständen sich Gottes und „seiner“ Menschen  
als würdig erweisen



Für die Schönstatt-Männerliga in den Diözesen ist ebenso wie für die gesamte Schönstatt-Bewegung in Deutschland der gegenwärtig zu beobachtende, durch

Mangel an Respekt ausgelöste soziale Klimawandel eine Zeitnot und „Klimawandeln“ die entsprechende Zeitaufgabe. In ihrer Jahreslosung 2019/2020 vergleicht und straft sie darüber hinaus noch die Aufgabe und fordert dadurch den „Anwender“ im Mann heraus: „Wie Josef Engling für ein marianisches Klima!“. Während der **Besinnungstage mit Pfarrer i. R. Alfons Kaufhold** im Januar, die auch den Bündnistag einschlossen, erfuhren die Teilnehmer: Der Klima-Aktivist der Dreimal Wunderbaren Mutter, Königin und Siegerin von Schönstatt ist einer, der an sich selbst Wandlungswunder erfahren hat. Das Klima in seinem Herzen wird bestimmt von den drei Kontaktstellen „Herrin, Haupt und Heiligtum“. Er steht mit seiner ganzen Person für das neue Klima ein und weiß, dass es Ausdruck, Mittel und Schutz einer tieferliegenden Wirklichkeit ist. Gezielt ausgewählte Texte aus der neuen Novene „Mit Josef Engling auf dem Weg“ von Pfarrer i. R. Sigbert Baumann, Schönstatt-Priesterbund, ließen den jungen Mitgründer Pater Kentenichs als bestes Beispiel und Vorbild aufleuchten.

Mit ihrem **Frühjahr-Diözesantag** am 2. Fastensonntag kamen die Männer gerade noch dem „Lockdown“ zur Bekämpfung des Coronavirus voraus. Aus gesundheitlichen Gründen konnte Pfarrer Kaufhold in seinem 46. Jahr als Diözesan-Standesleiter der Männerliga zum ersten Mal nicht teilnehmen. In der „Rheinpfalz am Sonntag“ stand an dem Tag über der Leserbriefseite zum Suizidhilfe-Urteil des Bundesverfassungsgerichts: „Das ist ein Segen.“ Selbstbestimmtes Sterben als unmittelbarer Ausdruck der Menschenwürde? Referent Otmar Armbrust vom Schönstatt-Männerbund verdeutlichte, dass es in jedem Erwachsenenalter und unter welchen Umständen auch immer zuvorderst darum gehe, sich zugleich Gottes und seiner Schöpfung, insbesondere „seiner“ Menschen, als würdig zu erweisen. „Heimwärts zum Vater geht unser Weg.“



Am **Herbst-Diözesantag** am 8. November waren die Männer eingeladen, in Zeiten von Corona in geistiger Verbindung miteinander die drei Kontaktstellen in ih-

rem Herzen aufzusuchen. Pfarrer Kaufhold feierte am Morgen des Tages in der Marienpfalz eine „verborgene“ Heilige Messe für ihre Verstorbenen.

Eugen Wünstel, Diözesanführer



## Einweihung der Marienkapelle in Meckenbeuren



Am 1. Mai wurde die Marienkapelle in Meckenbeuren-Schürten eingeweiht! Bedingt durch die Corona-Situation konnte diese Feier leider nicht wie geplant als öffentliche Maiandacht stattfinden. Herr Pfarrer Scherer (Meckenbeuren) weihte die kleine Marienkapelle im Familienkreis ein und eröffnete diese nun zur öffentlichen Einkehr. Die Marienstatue „Königin der Liebe“, aus dem Wallfahrtsort Schio in Norditalien, begrüßt uns in der neu errichteten Kapelle. Jeder ist nun herzlich eingeladen zu einem persönlichen Besuch und Innehalten.

Diese Marien-Kapelle musste durch eine Neubebauung des Grundstücks ihren Standort von Brochenzell nach Schürten (beiden Gemeinde Meckenbeuren) wechseln. So wurde diese Kapelle zwischen 2019 und 2020 durch viele fleißige Helfer abgebaut und in Schürten wieder neu aufgebaut.

Dass dies überhaupt verwirklicht werden konnte, gilt dem Hauptinitiator zum Erhalt der Kapelle Paul Mayr, sowie den mithelfenden Schönstatt-Männern aus Brochenzell einen ganz besonderen Dank für ihren so tatkräftigen Arbeits- und Zeitaufwand und ihre Spenden“

Auch bei all den weiteren Helfern und Spendern welche dazu beigetragen haben diese schöne Marien-Anfacht-Stätte wieder neu zu errichten, bedankt sich Familie Hans-Josef und Edith Maier aus Schürten von ganzem Herzen!

Aus Regiobrief, Aulendorf



## Kleines Lichtwunder in Maria Rast zum 70sten Jubiläum



Es war am 18. Juni 2020 während der Bündnismesse in Maria Rast. Zeit etwa 20.00 Uhr, Sonnenuntergang.

Durch die Bäume des Waldes ein Sonnenstrahl, der sich im Wohnzimmerfenster von Pfarrer Groß spiegelte und seinen Schein auf die Kapelle zurückwarf, auf die Jubiläumzahl 70.

Dies alles in der Zeit zwischen Opferbereitung und Wandlung während der heiligen Messe.

Fritz Ganz

## Diözesankonferenz in Oberkirch

Nach der Öffnung des Diözesanzentrums Marienfried ab 1. Juli fand am Samstag, 18. Juli 2020 die Diözesankonferenz der Schönstatt-Männer mit Standesleiter Pfarrer Michael Dafferner, Herrn Marienbruder Ernest M. Kanzler, Schönstatt und den verantwortlichen Männern der vier Gruppen statt.

Die Verantwortlichen tauschten sich über die Arbeit und Erfahrungen in den Gruppen aus. Schwerpunkte waren dabei:

- Terminplanung für die Jahre 2020 – 2022
- Erneuerung und Aktualisierung des Diözesanflyers
- Wallfahrt für Männer und Frauen nach Schönstatt im Juni 2021
- Themen, Inhalte sowie Referenten und Planung der Exerzitien, Oasentag, Besinnungstage und Männertage auf Marienfried und Bethanien
- Rundbrief wird aus Kostengründen eingestellt
- Spendenaufruf zur Finanzierung unserer Männerarbeit
- Reduzierung der Veranstaltungen: Oasentag soll zukünftig an Stelle der Besinnungstage Ende Januar stattfinden

Referate und Vorschläge zur Gruppenarbeit gaben den Männern die Referenten Pfarrer Dafferner und Marienbruder Kanzler.



Nach der Einstimmung auf dem Wallfahrtsplatz am Morgen war Statio für Pater Franz Reinisch. Mit der Heiligen Messe am Nachmittag endete die Diözesankonferenz.

Manfred Schemel – Diözesanverantwortlicher

## Liebesbündnis in der Männerliga der Diözese Regensburg



Ein Foto nach der ersten Weihe als Mitarbeiter der Schönstatt-Männerliga von Herrn Peter Feldmeier, Nittenau (2. von rechts) am 5. September 2020 im Heiligtum. Herr Marcel Balzer, der hier mit Männern begonnen hat, fehlte aus beruflichen Gründen.

Vor ca. einem Jahr haben vier Männer begonnen, sich mit der sogenannten „Werktagsheiligkeit“ auseinanderzusetzen. Das ist eine grundlegende Schrift in der Schönstatt-Spiritualität. Das Buch kam schon 1937 heraus und erlebte mehrere Auflagen. Es ist auch heute noch sehr aktuell. Es enthält eine Fülle von Beispielen und Anregungen, als Christ im Werktag, im Beruf sowie in der Familie zu leben. Die Corona Krise zeigt, dass christliches Leben sich dort als reiner Formalismus ohne Seele erweist, wenn die gewohnten Bräuche und Formen wegfallen. Habe ich aber einen Charakter und weiß ich Gott nahe, in jeder Situation, gehe ich ruhig meinen Weg. Gott ist ja immer da, er führt mich, er erzieht und will von mir meine Gegenliebe für alle seine Wohltaten. Dafür schenkt mir die Werktagsheiligkeit einen klaren Blick und schult mich darin. Pater Kentenich war ein weltanschauender, realistischer Priester und Pädagoge. Er hilft gerne vom Himmel her, heute mehr denn je.

Georg Frank, Pfr. i. R.

## Männereinkehrtag beim Canisiushof

Es waren insgesamt 16 Männer aus den Diözesen Eichstätt und einige aus der Diözese Regensburg am 25. Oktober 2020. Und dann war auch noch Msgr. Maurer präsent.

Zuerst wollte Dompropst Rottler uns auf zwei Räume aufteilen und parallel mit Dr. Frey aus dem Kultusministerium, referieren und nach einer Stunde tauschen. Dies hinsichtlich von max. 10 Teilnehmer pro Vortrags-Raum, für Veranstaltungen bei roter Corona-Ampel in der Diözese Eichstätt. Dies war aber nicht nötig, weil bei Bildungsveranstaltungen viel mehr Teilnehmer erlaubt sind, wohlge-merkt die Abstände von 1,5 m untereinander einhaltend und permanent den Mund- und Nasenschutz tragend. Also lief alles wie gewohnt ab.

Dr. Frey referierte erstmals mit Zahlen und Diagrammen über Corona allgemein, weltweit, landesweit, bayernweit. Man sah zum ersten Mal wie die Infektionsentwicklung in mehreren europäischen Ländern voranging, stärker in Italien, Frankreich Österreich, Spanien, etwas besser in Polen, Baltikum und Deutschland. Erstaunlich war, dass eine Grippewelle vor einigen Jahren (2017/2018) mehr Infektionen und Tote hinterlassen hat als das Gesamte Corona-Aufkommen bisher, hier in Deutschland. Dennoch seien die beiden Erscheinungen nicht direkt vergleichbar, schon deshalb weil es z. B. für Corona noch keine Schutzimpfungen gibt.

Danach referierte Dr. Frey über sein Hauptgebiet, Corona-Bekämpfung und Gestaltung des Schulwesens in Corona-Zeiten im Freistaat Bayern: Klassengrößen, Desinfektion, Lüftung, Husten, Nießen, Tests auf Corona-Verdacht, Digitalisierung etc.

Weiter referierte er über die gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Folgen durch Corona.

Im Anschluss referierte Dompropst Rottler über "Coronakrise aus theologischer Sicht. Geistliche Lernerfahrungen aus der Krise". Krisen haben immer mit Entscheidungen zu tun. So war der Auszug der Juden aus Ägypten eine Jahrzehnte andauernde Krise oder Pater Kentenichs Entfernung von seinem Schönstatt-Werk. Krisen führen immer zu Umgestaltungen der Werte des Gemeinwohls, der Würde und Transparenz. Der Vortrag endete mit einer Überlegung Pater Kentenichs aus „Die neue Zeit“: nicht passiv erleben, sondern aktiv mitgestalten: „Mit Maria hoffnungsvoll und siegesbewusst auf die neue Zeit zugehen!“

Ist die Corona-Krise vielleicht ein Baustein dieser neuen Zeit, ein Weckruf?

Waldemar Stemle

Für die Schönstattmänner der Diözesen Eichstätt und Regensburg

## Anbetungswoche 2020 im Haus Tabor

Freitag, den 09., bis Freitag, den 16. Oktober 2020 zum Thema:  
*„Sei was du bist, sei es in Bestform“;*  
*„Sei kein Abziehbild, sei ein Original!“*

Liebe Männer, liebe Leser unseres „Schönstatt-Mannes“,

in diesem Jahr ist alles ein wenig anders, als wir es gewohnt sind.

Das Wort des Jahres, das vor wenigen Tagen die „Deutsche Akademie für die deutsche Sprache“ ermittelte, lautet – wer hätte daran zweifeln können, „Corona-Pandemie“.

Aus diesem Grunde hatten sich die Verantwortlichen der Anbetungswoche auf Haus „Tabor“ und im „Tabor-Heiligtum“ entschlossen, diese Tage vom Juli auf den Oktober 2020 zu verlegen. Die Hoffnung dahinter, im Oktober wird wieder ein wenig „Normalzustand“ eingetreten sein. Doch diese ganz besondere Krone, die uns der liebe Gott und unsere Taborkönigin geschenkt haben, wird uns wohl noch ein wenig länger beschäftigen. Ein Grund mehr für uns, aus dem Vorsehungsglauben *„hinter die Dinge“*, die die Welt in Atem halten, zu blicken. Unser Gründer und Vater, Pater Josef Kentenich, war ein Meister darin, das Weltgeschehen auf letzte Prinzipien zurückzuführen. Bereits mit der Gründung „Schönstatts“ am 18. Oktober 1914, war er davon überzeugt, dass *eine „epochale Zeitenwende“* ansteht, die alle Bereiche des öffentlichen, des wirtschaftlichen, des privaten und des religiös-kirchlichen Lebens betrifft und zu grundlegenden Veränderungen führt. Kein Stein bleibt mehr auf dem anderen stehen; was gestern und vorgestern als „unabdingbar“ galt, wird sich verändern und es gilt, adäquate Antworten darauf zu suchen und zu finden. Das war seine Überzeugung.

Im August 1949 schreibt er von Argentinien aus an die deutsche Schönstattfamilie:

Im August 1949 schreibt er von Argentinien aus an die deutsche Schönstattfamilie:

*„Die Hauptkräfte, die sich im Weltgeschehen auswirken, sind Gott und Teufel. Beide stehen in ewigem Gegensatz zueinander. Beide sind Großmächte, die in unversöhnlichem Ringen einander befehden, die Bundesgenossen unter den Menschen suchen und so die Welt in zwei Lager spalten:*



*In die „civitas Die“ („Stadt Gottes oder Gottesstaat“) und in die „civitas terrene et diabolica“ („Reich der Erde und des Teufels“). So wird und bleibt das Thema des Weltgeschehens stets dasselbe. Es wandelt sich in tausendfach wiederkehrenden Visionen ab: es ist der Kampf des Glaubens mit dem Unglauben, das Ringen zwischen Christ und Antichrist, die Auseinandersetzung zwischen Gott und Teufel und deren Anhängern. Gott und Gottesreich erringt letzten Endes, trotz aller Krisen und Rückschläge einen vollkommenen und glorreichen Sieg über Satan und Satans Reich.“ (aus: „Oktoberbrief 1949“ .s. S.23)*

In diesem Sinne gilt es auch, die momentane Situation aus dem Glauben anzunehmen und zu deuten- was bitte nicht mit irgendwelchen „Verschwörungstheorien“ zu tun hat oder damit zu verwechseln ist. Ein nüchterner Blick auf die Situation hilft uns, die „Corona“ als gottgewollte Gnadenzeit zu verstehen und unserer lieben MTA die „Krone“ neu anzubieten und zu schenken. Als ein solcher Schritt, kann das vorsehungsgläubige Verlegen der „traditionellen Anbetungswoche“ vom Juli auf den Oktober 2020 verstanden werden. Denn in diesem Jahr durften wir das 25-jährige Jubiläum unseres „Tabor“-Männerheiligtums auf dem Marienberg mit der „Anbetungswoche“ verbinden. Ich denke den Männern, die an diesem „Jubiläumsgottesdienst“ teilgenommen hatten, war diese Begebenheit zu einem neuen, einem echten „Tabor-Erlebnis“ geworden. Die „Auswirkungen“ davon spiegeln sich auch in der neuen Jahreslosung wieder.

10 Männer aus allen Teilen Deutschlands hatten sich unter dem oben genannten Thema zur Anbetungswoche angemeldet.

Das persönliche Glaubenszeugnis von Marienbruder Markus Amrein, zu Beginn der Tage, setzte ein eindrucksvolles Statement. Gott, die liebe Gottesmutter, geht auf die Suche nach uns Männern. Ihrem liebenden Blick können wir uns kaum entziehen -, sie ist es, die uns unsere Berufung erkennen lässt. Sie hilft uns dabei, diese zu verinnerlichen und sie zum Orientierungsmaßstab unseres Lebens werden zu lassen. Der alle Bereiche einbezieht: der unser Denken, unser Handeln, unser Lieben und Leiden, unsere Hingabe und unser Strebevermögen, unsere Sehnsucht nach Heil und Frieden, als auch das demütige Bekenntnis von



Schuld und Versagen bestimmt und in der Lage ist dies anzunehmen.

So kommen wir auf die Überschrift der diesjährigen Anbetungswoche zurück: „**Sei was du bist, sei es in Bestform!**“; „**Sei kein Abziehbild, sei ein Original!**“ Maria verkörpert diese Zielgestalt, diese Aussage in höchster Form. Es geht um das „Sein“ des Menschen, d.h. um das „Idealbild“ vom Menschen, als Mann und Frau geschaffen nach dem Bild und Gleichnis des „Dreifaltigen Gottes“ (vgl. Gen 1,26-28); erlöst und neu geschaffen in seinem Sohn Jesus, dem wahren Gott und wahren Menschen. Damit ist das innerste Wesen des Menschen beschrieben. Denn aus Liebe handelt Gott – Er, der die Liebe ist! Der Mensch ist folglich in seinem Wesenskern ein „Liebender“ und auf Liebe hin ausgerichtet, das heißt auf Gott hin ausgerichtet und bezogen ist.

Dazu einige Aussagen Pater Kentenichs: *„Der Vollmensch, der Vollchrist, der vollerlöste Mensch wird uns so im Bilde der Gottesmutter unserer Zeit vor Augen gestellt... Wir wollen tiefer hineinwachsen in das Ideal des Menschen, in den Vollmenschen, so wie er in der Gottesmutter dargestellt ist... Heil kann der gesamten Welt nur werden, wenn das Bild der Immaculata, das Bild des Vollmenschen, des Vollheiligen überall wieder gesehen, überall nachgeahmt wird, wenn also in vollendetem Maße Maria, Gefährtin und Braut Christi in allen Menschen und in der ganzen Welt Wirklichkeit wird. ... Mutter, wäre ich doch Du!... Wunderbar ist der liebe Gott in seinen Maßnahmen. Er hat nicht nur abstrakte Ideen der Welt gegeben, er kennt die menschliche Natur, deswegen gab er uns diesen bestrickend schönen Anschauungsunterricht im Bilde der Immaculata. Gott sei Dank, dass in uns nicht nur der Trieb nach unten steckt, auch der Trieb nach oben. So steckt auch das starke Drängen in uns, empor zu steigen. Wir wissen, wem die Gottesmutter dieses Freisein von der Makel verdankt: Christus! Weil sie Braut Christi, weil sie Gefährtin Christi ist, deswegen diese fleckenlose Reinheit, die fleckenlose Unberührtheit. ... Immaculata schließt etwas Positives in sich. Das ist Lebensfülle, das ist **natürliche und übernatürliche Lebensfülle**. Lebensfülle übernatürlicher Prägung, das ist Gnadenfülle. Gott ist die Liebe,-o, wenn wir doch davon so ganz tief erfüllt und erfasst wären! Gott kann nicht anders, er muss lieben, ... Wenn der Mensch es nur verstünde, die Hemmnisse für diesen Liebeswillen, für diesen Mitteilungswillen Gottes zu entfernen! Das einzige Hemmnis für diesen göttlichen Mitteilungswillen ist die Sünde, die Ichhaftigkeit, die Ichbezogenheit! Die Gottesmutter kannte dieses Hemmnis nicht....Es ist das wohl auch der Grund, weshalb wir so innig am Bild der Gottesmutter hängen. Da sehen wir das urgewaltige Menschenbild Form und Gestalt annehmen, wie es der liebe Gott von Ewigkeit sich gedacht und geplant hat, und alle unsere Sehnsucht wird wach und immer wieder wach, wenn wir das Bild vor Augen haben. ... Wer an die Immaculata glaubt, das Bild der Immaculata vor Augen hält, der glaubt wieder an die Größe und Würde des Menschen!“* (aus: Pater Kentenich, Immaculata – Das Idealbild des Menschen, letzter Vortrag des „Dankeswoche“ 1945. Heinrich Hug (Hg.) Hier war Gott: Chronik 1939-45, Berg Sion, s. S.375-396)

Eine andere Aussage von Pater Kentenich, die die Bedeutung der Gottesmutter Maria herausstellt:

„*Die Gottesmutter ist schlechthin der Schnittpunkt zwischen Diesseits und Jenseits, zwischen Natur und Übernatur. Sie ist die Waage der Welt. Will heißen: Sie hält durch ihr Sein und ihre Sendung die Welt im Gleichgewicht!*“ (aus: J. Kentenich, Apologia pro vita mea, 1960, s.S.101)

Vom Gedanken ausgehend, das Bild der lieben Gottesmutter in sich aufzunehmen waren die weiteren Vorträge der Anbetungswoche 2020 geprägt.

Die Männer wurden ermutigt, Anschauungsunterricht bei Jesus im ausgesetzten Allerheiligsten und der MTA zu nehmen. Anbetung des eucharistischen Jesus ist Form von spezieller Anschauung. Der Dreifaltige Gott schaut in seinem Sohn Jesus mich an, und ich schaue IHN an. Die Gottesmutter Maria steht in ständiger Anschauung und Anbetung vor Gott. Sie ist in das Geheimnis der Dreifaltigkeit, als der vollerrlöste neue Mensch, hineingenommen. Sie nimmt am Gespräch zwischen Vater, Sohn und Heiligem Geist teil und vermittelt diese Wünsche an uns. Wer Jesus und Maria anschaut und sich diesem „liebenden Blick aussetzt“, so Pfr. Simon erfährt echte „Wandlungsgnaden“ – Gestaltungsgnaden, begibt sich in die Erziehungsmacht Mariens. Verwirklicht das gegenseitige Liebesbündnis.

Als textliche Hilfe diente ein persönlich verfasstes Mariengebet.

### **Marienweihegebet:**

Maria, vollendetes menschliches Spiegelbild des Erlösers Jesus Christus. Urbild und Gleichnis aller vollkommenen Jünger- und Gesandtschaft des Erlösers, Urbild der Kirche in ihrer höchsten Vollendung. Tochter, Braut, Mutter und Königin am Throne der Heiligsten Dreifaltigkeit. „Mein liebes Mütterlein“

(Josef Engling).

Es soll während der diesjährigen Anbetungstage Anregung sein, ein eigenes, persönliches Weihegebet an Maria zu formulieren.

### **Dazu einige methodische Schritte:**

Frage: Gibt es ein Marienbild, das mich von Kind an begleitet hat?

Erinnern, Vergegenwärtigen, vergleichen, anwenden.

Maria ist „das Gefäß des Heiligen Geistes“. Sie lebt ganz aus dem Sohne, für den Sohne, mit dem Sohne. Sie ist auf Erden die erste Jüngerin-Gefährtin ihres Sohnes. Sie teilt sein Leben, nimmt teil an seinen Freuden, führt die Jünger zu ihm, leidet in höchster Form mit ihrem Sohne und bringt sich mit ihm auf Golgotha dem Vater als lebendiges Opfer dar.

Der Dreifaltige Gott, traut sich Maria, seinem Geschöpf an. Durch Sie, in ihrem menschlichen Leib nimmt er sein Menschsein an und geht in die Zeit ein.

Vom Kreuz aus, sterbend – in höchster Hingabe an den Willen des Vaters, gibt er ihr den Auftrag/Befehl, seinen Jüngern Mutter zu sein. Ihr Muttersein, das sie an Ihm und für Ihn und somit für den Heilsauftrag Gottes seit Ewigkeit hatte, er-

streckt sich nun auf den „menschlichen Jünger“. Und auch der Jünger erhält diesen Auftrag. Die „Zweieinheit Jesus und Maria“ erweitert sich auf die „Zweieinheit Maria und Jünger Jesu“.

Frage: Wie sieht mein Verhältnis zur Gottesmutter Maria aus?, Gab es in meinem Leben „Veränderungen, Verdichtungen, Abschwächungen“ in diesem Verhältnis?

**Orte**, an denen mir Maria in besonderer Weise „nahe ist“?

**Zeiten**, die ich ganz persönlich für „Sie reserviert habe in meinem Alltag“?

**Zeichen**, Vorsehungsgläubiges Erfahren Ihrer „Wirkmächtigkeit“, Erhöhung von Bitten, Dank für Ihre Führung, Einübung in „marianische Haltungen“ gemäß des „Magnifikats“.

**Personen/Menschen** die mich zu Maria geführt haben, und die ich zu Maria führen durfte. Haltung der Stellvertretung.

Maria ermutigt uns die drei göttlichen Tugenden, des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe zu unserem inneren „Gebets-und Handlungsraum“ werden zu lassen.

„...der in uns den Glauben vermehre: wir wollen Siegen!“

„...der in uns die Hoffnung stärke: wir können Siegen!“

„...der in uns die Liebe entzünde: wir werden Siegen!“

### **Marienweihegebet:**

#### **Anrede:**

„Liebe Gottes Mutter, liebe Dreimal wunderbare Mutter, Königin und Siegerin, du Mutter des Trostes und der Barmherzigkeit, du unsere liebe Frau, du Heil des römischen Volkes, du Trösterin der Betrübten und Zuflucht der Sünder, du mein liebes Mütterlein...“

**Aussagen/Feststellungen:** Wer mich sieht, sieht den Vater!

„Wen Du einmal angeschaut hast,  
wen Du in Dein Herz aufgenommen hast  
und wer sich von Dir anschauen lässt,  
den wirst Du nicht mehr loslassen.  
Dem wirst Du zur himmlischen Mutter,  
zu einer wahren Mutter, die für Ihr Kind ganz da ist.“

Maria, eine liebende Mutter, die sich für ihr Kind hingibt:

„Du Maria, siehst immer eine Chance für mich.  
Dein fraulich, mütterliches Wesen bewegt dich,  
sich ganz für mich, dein Kind, einzusetzen,  
sich für mich hinzugeben und  
beim Dreifaltigen Gott, Fürbitte einzulegen.“

Mariens Bitte und Wunsch an uns: Maria führt in Gemeinschaft und stärkt den gegenseitigen Einsatz füreinander:

„Maria, liebe Gottesmutter,  
du möchtest, dass wir uns von dir anschauen lassen.  
Dass Dein liebender Blick uns ganz ergreift und wir  
Heimat und Halt finden in Dir!

Maria, liebe Gottesmutter,  
so lass uns ganz Dein Eigen sein!

Und so erneuern wir das Liebesbündnis,  
dass Du am 18. Oktober 1914 durch Deinen Diener Josef Kentenich der Welt ge-  
schenkt, in der Botschaft der Seherkinder von Fatima bestätigt hast,  
und auch uns heute einlädst an Deinem Werk,  
dem Auftrag deines Sohnes teilzunehmen.

Und so weihen wir uns Dir – weihe ich mich dir:

„O meine Königin, o meine Gebieterin, o meine Mutter....

Lass mich Dich zu den Menschen tragen, dass auch sie deinen liebenden Blick  
erfahren, der Halt, Zuversicht, Kraft und Segen schenkt. Amen!“

Maria ist das „wahre Menschsein“ in Bestform; sie ist kein beliebiges Abziehbild,  
sondern das „Original“ des Menschen, des Mannes, als „puer et Pater“, „des Kin-  
des und des Vaters“, der Frau, als „Braut, Gefährtin und Mutter“ des Sohnes.



Für die 10 Teilnehmer der Anbetungswoche waren diese Tage auf dem Marienberg eine gelungene Rüstzeit, mit neuem Mut und Vertrauen den zeitbedingten „Corona-Verhältnissen“ einen tieferen Sinn zu geben.

Ein herzlicher Dank an dieser Stelle den verantwortlichen Männern der „Anbetungswoche“, dem Gastgeber auf „Haus-Tabor“, Marienbruder Markus Amrein und allen, die im Hintergrund durch ihr Gebet diese Tage unterstützten.

Pfarrer Jörg Simon



## Oktobertreffen 2020

### Starke Impulse, die Aufbruch vermitteln

Etwas mehr als 200 Teilnehmer sind zum Oktobertreffen der Schönstatt-Bewegung Deutschland am 16. Oktober 2020 in die Pilgerkirche nach Schönstatt, Vallendar, gekommen. Die Kirche, die normalerweise für über 1.000 Pilger Platz bietet, wirkt leer, auch wenn sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz Deutschland coronakonform mit viel Abstand in der ganzen Kirche verteilen. Im Unterschied zu den Vorjahren wurden in diesem Jahr nur Verantwortliche aus den Schönstatt-Gemeinschaften und den zahlreichen von Schönstättlern organisierten Projekten eingeladen, um – ähnlich wie bei der Delegiertentagung, die ja im März wegen Corona nicht stattfinden konnte – einen gemeinsamen Blick auf die Ausrichtung der Schönstatt-Bewegung für das Jahr 2021 zu ermöglichen.

#### Oktobertreffen im Coronamodus

Die **Moderatorin Cornelia Orlob** versteht es, in sympathischer Weise die coronabedingten Regeln für das Treffen bewusst zu machen und trotzdem Familiengeist und Freude aufkommen zu lassen. Maskenpflicht und Desinfektionsmaßnahmen sind inzwischen ja gewohnt. Ungewohnt ist aber die Einteilung in sogenannte Bezugsgruppen, mit denen man während der Input-Runden dieses Nachmittages auf Abstand zusammensitzt und im Rahmen von Austauschrunden am Folgetag zusammen kommen wird. Zu spüren ist, dass sich die Organisatoren angesichts der steigenden Fallzahlen alle Mühe gegeben haben, um einen möglichst weitgehenden Gesundheitsschutz der Teilnehmenden, die sich – wie zu beobachten war – umsichtig und engagiert darauf einließen, zu gewährleisten.

#### „Zurück zum ‚Normalen‘ passt nicht mehr.“

„Nein zu lebensfeindlichen Verhältnissen, ja zur Kraft der Veränderung“, so **Pater Ludwig Güthlein**, das sei die Botschaft der Nacht des Heiligtums, die in diesem Jahr im September digital stattgefundenen habe und deren Motto-Video er zu Beginn des Oktobertreffens einspielen ließ. Das Video zeigt, wie das Wort REVOLUTION auf das Heiligtum geschrieben wird, jedoch unter Betonung der Liebe, die rückwärtsgeschrieben (LOVE) in diesem Wort zu finden ist. Diesem Lebensgefühl der jungen Generation wolle er gerne beim Oktobertreffen Raum geben. Das Jahresmotto 2020, „Der Geist Gottes wohnt in eurer Mitte – Klimawandel“, sei ja auch das Motto für 2021. Bei der Visualisierung dieses Mottos sei ihm

besonders der rote Fleck in der Mitte ins Auge gesprungen. Er wirke so, als ob der Bewegung sowohl durch Corona wie auch durch die Anschuldigungen gegen den Gründer Pater Josef Kentenich Felsbrocken vor die Füße gelegt worden seien. Beides seien starke Einschnitte und die sich daraus ergebenden Anstöße würden die Bewegung anhaltend beschäftigen.

Zum Beispiel die Frage: „Wie hängen Gründer und Gründung im Plan Gottes zusammen?“ Sicher gehe es darum, dass sein Bild facettenreicher werde. Oder Entwicklungen in der Kirche und auch in Schönstatt, die durch Corona ausgelöst wie durch einen Katalysator beschleunigt worden seien. „Hinter die Coronazeit können wir nicht mehr zurück. Zurück zum ‚Normalen‘ passt nicht mehr.“ Die Referenten des Nachmittages würden zu diesen Themen Anstöße geben. Im Rahmen der Aus-tauschrunden, die auf den Vormittag des zweiten Tages konzentriert seien, läge es an den Teilnehmenden, sich damit auseinanderzusetzen und durch das Einbringen eigener Gesichtspunkte mitzugestalten. Dabei wünsche er sich trotz Masken und äußerlichem Abstand ein „Zuhören mit Herz“. Gott habe der Bewegung die Steine mit auf den Weg gegeben, „die da zur Mitte werden, wo Gottes Geist wohnt“. Mit viel Herz die Dinge mit einem Hämmerchen gemeinsam abklopfen und dabei aufeinander zugehen, das sei (s)eine Hoffnung, an der alle mitwirken könnten.

### **Die Herausforderung an den Felsen zu schlagen, der für das Leben Pater Kentenichs steht**

**Schwester M. Veronika Riechel**, Schönstätter Marienschwester und mitverantwortlich für die Begleitung der Schönstatt-Familienbewegung, nahm in ihrem Beitrag Stellung „zum Stand der Dinge in der Causa Kentenich“. Der Vorwurf gegen Pater Kentenich, „sexueller Missbrauch“ sei der eigentliche Grund für seine Versetzung ins Exil nach Milwaukee gewesen, sei – soweit man das augenblicklich sagen könne – falsch. Die Kirche habe ihre Entscheidung nicht wegen Fragen der sittlichen Integrität P. Kentenichs getroffen. Vielmehr habe seine zentrale Stellung in der Schönstatt-Bewegung sowie sein Verhalten gegenüber Kirchenverantwortlichen, deren Auffassungen er als Irrtümer verworfen habe, zu seiner Trennung vom Werk geführt. Dabei habe ein Kernpunkt seines Charismas, nämlich die Frage, wie der heutige Mensch, dessen Seelenleben so furchtbar zerfasert sei, Gott und Mitmensch wieder richtig lieben lernen könne, und die damit verbundene Frage nach dem Vater sein und der Kindlichkeit einem Menschen gegenüber, eine wesentliche Rolle gespielt. Am Beispiel von Pfarrer Werner Krimm, der in der Kindheit schwierigste Vatererfahrungen erlebte, machte die Referentin deutlich, wie dieser durch das Erleben einer neuen Vatererfahrung im Kontakt mit Pater Kentenich, zu neuer Freiheit geführt worden sei. Abschließend betonte die Referentin, dass sie nicht wie manche Kritiker der Meinung sei, man müsse Pater Kentenich vom Sockel holen. Sie halte es lieber mit ihrer Mitschwester Elizabet Parodi, die sage, Pater Kentenich sei nicht zerbrechlich wie Glas.

Er sei wie ein Fels. „Die Herausforderung besteht darin, an den Felsen zu ‚schlagen‘, der für das Leben Pater Kentenichs steht, und zu versuchen, sein Charisma zu verstehen.“

### **Die Kommunikationssituation**

Die Kommunikationssituation in der Causa Kentenich sei äußerst komplex, machte **Pater Heinrich Walter ISch**, als Vertreter der Internationalen Koordinationsstelle der Schönstatt-Bewegung in seinem Impuls deutlich. Tausende von Seiten gäbe es in den Archiven in Rom zu durchforsten, da können man nicht, wie manche meinten, schnell einen Überblick gewinnen. Dem Ruf nach mehr Information stünde einerseits das Problem gegenüber, dass viel bereits Veröffentlichtes bisher zu wenig wahrgenommen worden sei und andererseits noch nicht veröffentlichte Dokumente nicht einfach nur wahllos weitergegeben werden könnten. Diese müssten kontextualisiert in einen Zusammenhang eingeordnet und mit entsprechenden Hintergründen und Verstehenshilfen versehen publiziert werden. Um der komplexen Lage gerecht zu werden, seien inzwischen unterschiedliche Initiativen entstanden wie z.B. in Deutschland die Medienkommission, der ein sogenanntes Info-Team aus Fachleuten zuarbeitete. Die internationale Forschungsgruppe habe einen längerfristigen wissenschaftlichen Arbeitsauftrag. Dazu komme der Postulator im Seligsprechungsprozess Pater Kentenichs, der derzeit in Rom in den Archiven arbeite. Pater Walter zeigte sich überzeugt, dass Gott durch den gesamten Vorgang Türen öffnen möchte, damit sich die Bewegung in großer Solidarität und breiter Transparenz neu mit dem Schönstatt-Gründer beschäftigt. „Vertrauen wir alles Maria an, sie wird sorgen. Unser Gründer hatte viel Gelassenheit. Bitten wir um seine Gelassenheit, mit der Causa angemessen umzugehen.“

### **Pandemiejahr 2020 - Lernherausforderungen und Kreativräume**

Der zweite große Einschnitt im Jahr 2020, die Coronakrise, wird von **Pater Hans-Martin Samietz ISch**, Standesleiter der Schönstatt Mannesjugend, unter die Lupe genommen unter den Stichworten Lernherausforderungen und Kreativräume, die sich nach seinem Dafürhalten durch Corona eröffneten. Gesellschaftlicher Zusammenhalt oder anders ausgedrückt Solidarität sei das zentrale Thema, dass der Gesellschaft nicht erst seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie gestellt sei, so Pater Samietz in seinem Beitrag. Nähe, der soziale Kitt unserer Gesellschaft musste aufgegeben, Familien-treffen, Konzertbesuche, Feste, Klassenfahrten eingestellt werden. Kooperation, eine wesentliche Bedingung für Gemeinschaft, war plötzlich nicht mehr möglich. Doch neue Kreativräume entstanden: Selbstwirksamkeit (Personengruppen, die sonst eher am Rand stehen, treten plötzlich in den Mittelpunkt und merken, dass sie etwas bewegen können), Selbstverantwortung (durch die Schließung der Kirchen entstehen wichtige Kreativräume in vielen Wohnzimmern. Menschen merken, zu was sie fähig sind und dass sie Gottes Nähe zu Hause erleben können) und Selbsteinschätzung (Menschen ge-

lingt es, ihre eigene Bewertung hinter die von Experten zurückzustellen und deren Einschätzungen mehr Glauben zu schenken als eigenen spontanen Einschätzungen). Samietz zeigte sich überzeugt, dass die Unterbrechungen, Abbrüche und Einschränkungen der letzten Monate sich durchaus als Segen und nicht als Bedrohung für die Zukunft der Gesellschaft und Kirche entwickeln können.

### **Auf das Zusammenklingen der Zeit-, Seins- und Seelenstimmen achten**

**Pfarrer Kurt Faulhaber**, Mitglied im Schönstatt-Institut Diözesanpriester, konstatierte zunächst die Zeitgleichheit der Kantenich- und der Kirchenkrise und fragte, was Gott damit vorhabe. „Damals wie heute ringt die Kirche um einen Weg in die Zukunft und es ist völlig offen, wie dieses Ringen ausgehen wird.“ In der aktuellen kirchlichen Situation sei es wichtig, besonders auf die seelischen Bedürfnisse der Menschen, wie "angenommen sein", "geachtet sein", "dazugehören und mitgestalten dürfen", Rücksicht zu nehmen, weil sich die Menschen sonst unverstanden fühlten. Die Makroebene Großpfarrei sei nur erträglich, wenn auf der Mikroebene verbindende Elemente und Gemeinschaft erfahrbar seien. Der heutige Mensch wünsche gleichzeitig eine enge Gemeinschaft und einen großen Freiheits- und Unabhängigkeitsraum. Kirchenrechtlich gehe das nicht. Darauf habe Pater Kantenich damals schon geantwortet: "Dann muss das Kirchenrecht eben umgeplügt werden!"

Mehrfach wies Faulhaber auf die Bedeutung des Zusammenklagens der Zeit-, Seins- und Seelenstimmen hin. Hier sei Schönstatt gefragt, sich in den konstruktiven Dialog in der Kirche einzubringen. So sei es Pater Kantenich immer um das Durchsichtigmachen alles Geschöpflichen und Geschlechtlichen gegangen. Die geschlechtliche Liebe habe ihren Ort vor allem in Ehe und Familie. Diese Liebe sei aber auch in Geschiedenen, gleichgeschlechtlich veranlagten Menschen, noch nicht Verheirateten, und auch für sie sei es ihr ureigener Weg in die Liebe Gottes hinein. Diesen Weg müsse man nicht gutheißen, aber man müsse diesen Menschen zuhören, wie sie die Liebe leben, wie sie ihre Liebe entfalten und wie diese sie zu Gott führen könne: „Das Gold darin sehen.“ Pater Kantenich habe die Menschen angenommen wie sie sind und habe sie nicht am Ideal gemessen.

Beim Lesen der Lebensbeschreibung von Karl Leisner und dessen inneren Kämpfen für die Berufung zur Ehe oder zum Priester, habe er sich – so Faulhaber – gefragt, ob Leisner nicht vielleicht zu beidem berufen gewesen sei? Die Frage der verheirateten Priester sei nicht eine Frage der Zahl von Priestern, sondern eine Frage nach den Stimmen in deren Seele.

Hinsichtlich der Diskussion um das verantwortliche Mitwirken der Frauen in der Kirche hätten ihn die Erfahrungen der Frauen von Maria 2.0, die diese bei der vergangenen Bischofskonferenz auf Ziegelsteine geschrieben hätten, bewegt: „fehlende Empathie“, „erfahrene Demütigung“, „ausgenutzt werden“, ... Die priesterliche Berufung aller Gläubigen und neue Formen des Frauenamtes müss-

ten entwickelt und neu gedacht werden.

„Wir haben in Schönstatt nicht die Lösungen und das ist auch gut so“, so Faulhaber abschließend. „Aber es ist Zeit, unsere Herzmitte ins Spiel, in unser Leben, in unsere Gemeinschaft, in unsere Kirche einzubringen.“

### **Lobpreis- und Anbetungsstunde**

Mit einer Lobpreis- und Anbetungsstunde, musikalisch von zwei Schönstätter Marienschwestern mit Keyboard und Gitarre ergreifend gestaltet, endete der erste Tag des Oktobertreffens 2020.

## **Austausch und Inspiration:**

### **„Der Geist Gottes wohnt in eurer Mitte – Klima wandeln**

Nach einem Nachmittag mit geballtem Input war der zweite Tag des Oktobertreffens 2020 der Schönstatt-Bewegung Deutschland mehr der Verarbeitung und dem Austausch der über 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie einem zusammenfassenden Wort des Leiters der Schönstatt-Bewegung Deutschland, Pater Ludwig Güthlein, gewidmet. Das Jahresmotto 2020, „Der Geist Gottes wohnt in eurer Mitte – Klimawandel“, ist auch Motto für die Arbeit der Schönstatt-Bewegung Deutschland im Jahr 2021.

Dem gemeinsamen Gottesdienst am Vormittag folgte eine Phase in fünf Großgruppen, zu der sich die Teilnehmenden in ausreichend großen Räumen im Tal und auf Berg Schönstatt zusammenfanden. In Anlehnung an das Format einer Talkrunde nahmen einige vorab ausgewählte „Talkgäste“ aus dem Teilnehmerkreis des Oktobertreffens in einem moderierten Gespräch Stellung zu den für sie zentralen Themen und Anregungen des Vortages. Die Meinungen und Zuspitzungen aus den Talkrunden, die in einem Fall auch durch einen per Videostream online teilnehmenden Talkgast eingebracht wurden, dienten als Anregung für die Einbeziehung der jeweils etwa 40 anderen Anwesenden in das Gespräch. Ein oder zwei vorherbestimmte „Reporter“ hatten dabei die Aufgabe, die zentralen Anliegen festzuhalten, die in dem etwa zwei Stunden dauernden Format von den Teilnehmenden geäußert wurden, um sie am Nachmittag im Versammlungsplenum des Oktobertreffens zu präsentieren.

### **GOTTESSPIEL - Ein MUSICALisches Abenteuer von Wilfried Röhrig**

Zum Einstieg in den Nachmittag des Oktobertreffens 2020 präsentierte Wilfried Röhrig, Songwriter und Liedermacher aus Viernheim, zunächst sein neuestes Musical-Projekt, das unter dem Titel „GOTTESSPIEL“ - Ein MUSICALisches Abenteuer - 2021 zur Aufführung gelangen soll. „Ist das Weltgeschehen ein geheimnisvolles Spiel? Ist unsre Welt eine einzige große Bühne?“, so fragt Röhrig. Thomas und Eva, ein junges Paar, seien davon überzeugt, dass sich Gott in der Welt und in ihrem Leben zeige, dass er sich mitteile, seine Spuren lege. Doch

nicht nur die Lebens- und Glaubens-einstellungen in ihrer Umgebung, sondern vor allem auch die dramatischen Geschehnisse in ihrem Leben seien für sie eine echte Herausforderung. Das Musical „Gottesspiel“, für das Bischof Dr. Michael Gerber, Fulda, die Schirmherrschaft übernommen hat, stellt die Beziehungsgeschichte zwischen Gott und Mensch in den Mittelpunkt: „eine Provokation, ein Abenteuer, frei und ergebnisoffen“, so Röhrig. Zwei Einspieler der bereits fertig produzierten Musik, für die Röhrig wieder auf die bewährte Zusammenarbeit mit Hans Werner Scharnowski gesetzt hat, sowie eine für ein Musical ungewöhnliche und spannende Thematik, lassen „für fragende Zeitgenossinnen und Zeitgenossen, sei es in der Kirche, am Rand der Kirche oder außerhalb der Kirche“, wie Röhrig betont, ein tiefgründiges und gleichzeitig unterhaltsames Erlebnis erwarten. (Mehr Informationen: [gottes-spiel.rigma.de](http://gottes-spiel.rigma.de))



Die "Reporter" berichten aus den Großgruppen (Foto: Klaus Kröper)

### **Bühne frei für die „Reporter“**

Beeindruckend und spannend war die sich anschließende etwa einstündige Runde mit den Kurz-Berichten der „Reporterinnen“ und „Reporter“ aus den Großgruppen des Vormittages und die sich anschließende Möglichkeit, aus dem Publikum heraus dazu Stellung zu nehmen. Da war die Rede von der neuen Lust, „Kentenich zu tun“, von Seelen-, Zeiten- und Seinsstimmen, aus denen P. Kentenich so viel ablesen konnte, dessen Griffsicherheit man sich wünsche und seine Sicherheit bei der Unterscheidung der Geister. „Wie viel Kentenich muss sein?“ war eine Frage verbunden mit der Aufforderung, doch mehr seiner Botschaft auf den Grund zu gehen und diese für die heutige Zeit anwendbar zu machen. Neben dem Wunsch nach mehr Kennenlernen und Kommunikation innerhalb der Schönstatt-Bewegung über die Gliederungen hinweg, der mehrfach laut wurde, stellte die

jüngere Generation die anhaltende Klimakrise als mindestens ebenso wichtig wie die Coronakrise und wichtiger als die Kantenich-Frage dem Plenum vor Augen. Die Frage, was Solidarität in der Coronakrise denn nun konkret heiÙe, tauchte öf- ters auf, gerade auch in Verbindung mit der Feststellung, dass sowohl die Ange- bote Schönstatts wie auch die der Kirche auf „Nähe“ aufbauen, die aber im Mo- ment nicht möglich ist. Konkrete alternative Lösungen fehlen noch. Dass Krisen zu Entwicklung und Wachstum führen und Chancen in sich bergen, war breiter Konsens. Ebenso, dass selbstinitiierte Kreise hilfreich sind, in denen über die Causa Kantenich geredet, diskutiert und dazugelernt werden kann. Auffallend war, dass in vielen Beiträgen auf den Impulsvortrag von Kurt Faulhaber zurück- gegriffen wurde, der wohl viele angesprochen und viel Stoff zum Überlegen ent- halten hat.

### **Veränderungen geschehen lassen und gestalten – Versuch einer Bündelung**



Pater Ludwig Güth- lein kam abschließend die Aufgabe zu, an- knüpfend an den zen- tralen Gedanken der Impulsbeiträge des Vortages und an die - wie er es ausdrückte - beeindruckende Viel- falt der Beiträge des Nachmittages aus dem

Teilnehmerkreis, die Inhalte des Oktobertreffens 2020 zu bündeln.

Auf der visuellen Gestaltung der alten und neuen Jahresmotto-Karte sei für ihn die Mitte wichtig geworden, der rote Fels. Das, was Schönstatt erlebe seit einem halben Jahr, sei kein leises Flüstern Gottes. Nein, das sei ein Felsbrocken, den Gott der Bewegung vor die FüÙe gelegt habe. Gleichzeitig sei das aber auch eine offene Tür. „Ignorieren ist nicht möglich, die Tür finden, ist angesagt.“ Eine Situ- ation wie Corona sie ausgelöst habe, „diese riesenhafte Erschütterung der gesam- ten Welt mit gesundheitlichen, sozialen, globalen, ökonomischen, politischen, psychologischen, religiösen und theologischen Folgen“, sei bisher noch nie dage- wesen. Dass die Kirche in dieser Lage so leise gewesen sei, sei überraschend ge- wesen. „Keine Sprache darüber war vorhanden, aber sprachlos zu sein, reicht eben auch nicht aus.“ Das zentrale Stichwort in der neuen Enzyklika „Fratelli tutti“ von Papst Franziskus sei nun „Solidarität, globale Solidarität“ und es könne doch nicht sein, dass man die Veränderungskraft dieser Situation einfach zerflie- ßen lasse. Diese weltweite Solidarität sei allerdings ein riesiger „Felsbrocken“ an- gesichts dessen er Ohnmacht verspüre: „Ja, was kann ich denn dafür tun?“, so Güthlein. Deshalb sei er so dankbar für das Mottolied der NdH: „Wir wollen die

*Welt gestalten, jeder einzelne im Kleinen. Denn die Welt, sie ist nicht zu groß. Da spürst du es knistern, du stehst unter Strom, wage den Aufbruch, sei Inspiration.*“  
Es gehe darum, das Kleine, was man tue in einer großen Perspektive zu sehen.

### **Neue Bedeutung für das Hausheiligtum**

Eine weitere Erkenntnis durch Corona sei: Schönstatt findet zu Hause statt, nicht in Tagungen und nicht in der Kirche. Die entstandene Kreativität in dieser Zeit beeindrucke ihn. Hier würde ein Grundanliegen Schönstatts, die Werktagsheiligkeit, wieder neu gefragt und konkret werden. Die Corona-Krise habe auch die Schönstattzentren empfindlich getroffen. Früher habe man immer gesagt, wenn man ein Heiligtum bauen möchte, brauche man zuvor etwas 100 Hausheiligtümer, 100 Familien, die das Zentrum mit ihren geistlichen und materiellen Beiträgen garantieren. Das gelte sicher auch für den Betrieb der Zentren. Trotzdem sei für ihn primär: „Unsere Investitionen müssen vor allem in die lebendigen Heiligtümer fließen und wir Ältere sollten den Jungen keine Felsbrocken auf die Schultern legen“, so der Bewegungsleiter.



Corona mache offensichtlich, was so nicht mehr weitergehen könne. Die Frage stelle sich immer wieder neu: „Wollen wir mühsam weitermachen wie bisher, oder schauen wir genau hin, was Menschen wirklich brauchen.“ Es gehe darum, sich den neuen Bildern, die durch Krisen entstehen - wie es im Vortrag von Pater Samietz, (Standesleiter der Schönstatt Mannesjugend -Foto: Klaus Kröper)

angeklungen sei - nicht zu verschließen, sondern alles Leben wahrnehmen zu versuchen, damit jeder seinen Platz zum Mitgestalten findet.

### **Gesegnet sei der Sturm**

Bezugnehmend auf die aktuelle Situation um Pater Kentenich bemerkte Gütchlein, dass die Bewegung früher beklagt habe, eher nicht wahrgenommen zu werden, jedoch sei man auch nicht kritisiert worden. „Heute fordert uns die Öffentlichkeit bis ins Innerste heraus. Eine apostolische Bewegung braucht den Willen zur Öffentlichkeit. Aber wenn diese so kritisch ist, fällt das natürlich nicht so leicht.“ Er habe neulich auf seiner Festplatte ein altes Gedicht gefunden, das ihn lange begleitet habe: „*Gesegnet sei der Sturm. Vorüber ist die tödliche Windstille. Zeit ist wieder, sie zerrinnt. Schmerz ist wieder, er brennt. O Windstille, ich ahnte deine Tödlichkeit nicht. Gesegnet sei der Sturm.*“ „Ob wir das auch so sagen könnten?“

Für die Teilnehmenden bestand auch im Plenum der Tagung die Möglichkeit, sich mit Anliegen und Meinungen einzubringen.

Ein mehrfach genannter Wunsch beziehe sich auf eine bessere Kommunikation über die Gliederungsgrenzen der Schönstatt-Bewegung hinaus und darauf, mehr Familie zu werden. Die Herausforderung sei, sich nicht in den eigenen Gliederungen zu genügen, sondern sich für den anderen zu interessieren: „Was ist den anderen wichtig, wie leben sie, wo werden sie fruchtbar?“ Immer wenn es um Pater Kentenich gehe, gehe es auch um Beziehung. Jede Beziehung brauche Worte, Gesten, Zeichen, Symbole. Dies zu erklären sei in dieser Zeit Aufgabe für die Bewegung.

### **Sich festmachen im Liebesbündnis**

Angesichts der nicht leichten aktuellen Situation stelle sich die Frage: „Was kann uns Zuversicht geben, dass der Fels vor unseren Füßen zur Tür werden wird?“ Für ihn, so Güthlein, sei das das Zeugnis von Pater Kentenich selbst. „Seine Zuversicht hatte einen Namen: seine Bündnispartnerin, die ihn ein Leben lang begleitet hat. Deshalb hat er so gelassen und ruhig sein können.“ Als 1965 nicht klar gewesen sei, ob er nach Amerika zurückgehen müsse oder in Rom bleiben oder gar nach Schönstatt kommen dürfe, habe Pater Kentenich zu Pater Günther Boll gesagt: „Ich habe das tausendmal erlebt. Ich weiß, dass die Gottesmutter einen Ausweg finden wird. Ich weiß nicht wann und welchen, aber dass!“ Pater Kentenich habe sich festgemacht im Liebesbündnis und das empfehle er uns auch heute. „Was ist die Mitte Ihrer Zuversicht?“, rief Güthlein den Teilnehmenden zu. „Es ist wertvoll, wenn jeder von uns weiß, wie und wo er sich festmachen kann.“

### **Was nehme ich mit?**

Ein bunter Strauß von „Mitnehmbarem“ kam zum Abschluss des Oktobertreffens durch die Teilnehmenden in der Pilgerkirche zum Ausdruck: Dankbarkeit für die Begegnung. Zuversicht, dass Schönstatt „froh, fromm, fröhlich und frei“ sein werde. Der Impuls, noch genauer hinzusehen, was jetzt dran ist und dann zu handeln. Das Gefühl, dass die jungen Leute in Schönstatt mehr Platz bräuchten. Die Gewissheit, dass Schönstatt mit Ungewissheit leben könne. Die Erfahrung, dass Präsenzveranstaltungen in Schönstatt weiterhin und trotz Corona wichtig wären. Die Erkenntnis, dass es nicht um die Kentenich-Krise gehe, sondern darum, mit Kentenich in die heutigen Krisen zu gehen. Das Bewusstsein, dass der Heilige Geist auch heute noch wirke. Die Frage, wie Schönstätter gemeinsam kraftvoll und sichtbar in die Gesellschaft hineinwirken können.

Mit der gemeinsamen Erneuerung des Liebesbündnisses am Vorabend des Bündnistages, der mit einem stimmungsvollen Weg vom Pilgerplatz zum Urheiligtum begann, kam das Oktobertreffen 2020 zu seinem Ende. Es sei gut zu wissen, „dass in die kommenden unsicheren Wochen und Monate sowie in alle Planungs-(un)möglichkeiten die Bündnispartnerin Maria mitgeht“, so Pater Ludwig Güthlein.

Cbre/Hbre. – PressOffice Schoenstatt

# Jahrestagung 2020 der Schönstatt-Männerliga

Donnerstagabend, 15. Oktober 2020

Abend des 25. Jahrestags der Einweihung des Taborheiligtums auf dem Marienberg in Schönstatt

Protokoll: Eugen Wünstel, Diözese Speyer

**19:30, Großer Saal: Hl. Messe mit Pfarrer Jörg Simon vom Gedenktag der hl. Theresia von Jesus (von Ávila) und zum Heiligtumsjubiläum zusammen mit den Teilnehmern der Anbetungswoche im Haus Tabor**

Musikalisch gestaltete Joachim Konrad (Diözese Rottenburg-Stuttgart) auf dem E-Piano, Lektor war Waldemar Stemle (Diözese Eichstätt), Kantor des Hallelujarufs Eugen Wünstel (Diözese Speyer).

Das Leben schreibt die schönsten Geschichten – und die beste Predigt. **Marienbruder Markus M. Amrein** gab Zeugnis von den Hindernissen und den sich öffnenden Türen auf dem Weg zum Taborheiligtum sowie den Ereignissen unmittelbar vor und



am Tag der Einweihung. Weitere persönliche Zeugnisse folgten auf Einladung von Pfarrer Simon. In den Zeugnissen fielen zwei Namen, die hier stellvertretend für die Liga-Männer genannt seien, die ihr Leben und Sterben für das Werden des Taborheiligtums aufgeopfert haben: Andreas Klingseis

(Stuttgart, gest. am 22. August 1982) und Dr. Hans Michaletz (Koblenz, gest. am 17. Januar 1995). Von Andreas Klingseis stammt der 5-strophige Text für ein „Diözesanlied der Männer von der Diözese Rottenburg-Stuttgart“, den er im damals so genannten *Werkbrief der Schönstattmänner* einen Monat vor seinem Tod veröffentlichen ließ. Wir sangen das Lied aus „Lieder, die wir Männer singen“ (Nr. 3) zum Abschluss der Jubiläumsmesse.

## **Freitag, 16. Oktober 2020**

### **Programmatischer Vortrag von Pfarrer Jörg Simon und Gedankenaustauschrunde unter dem Eindruck des Vortrags (Vormittag), Teilnahme am Programm des Oktobertreffens 2020 (Nachmittag) und Gedankenaustauschrunde unter dem Eindruck aller gehörten Vorträge (Abend)**

Protokoll: Eugen Wüstel, Diözese Speyer

Seit 2017 ist die Einladung zur Jahrestagung von Pfarrer Jörg Simon als priesterlichem Standesleiter und von Marienbruder Ernest M. Kanzler als laikalem Standesleiter unterschrieben. Dieses Mal vertraten 10 laikale Männer ihre Verantwortungsbereiche in der Männerliga in Deutschland: fünf aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart und jeweils einer aus den Diözesen Mainz (mithilfe der Videotechnik optisch und akustisch im Großen Saal mit dabei), Würzburg, Speyer, Eichstätt und Augsburg.

### **7.30 Uhr, Großer Saal: Hl. Messe mit Pfarrer Simon vom Gedenktag der hl. Margareta Maria Alacoque**

Die Hl. Messe war zugleich die tägliche Eucharistiefeier der Teilnehmer der Anbetungswoche. Joachim Konrad erinnerte zu Beginn an den Todestag von Werner Krimm (1928–2000, Priester in der Diözese Mainz und Mitglied des Schönstatt-Instituts Diözesanpriester) am 16. Oktober vor 20 Jahren. Pfarrer Krimm sei für ihn, wie für viele andere Jungmänner auch, in der Zeit seines Heranwachsens zu einem geistigen Vater geworden. (Anmerkung: Msgr. Werner Krimm hielt am Dreifaltigkeitssonntag des Gnadenjahres 2000 noch den Vortrag und die Predigt bei der Männerwallfahrt „Im Bund mit dem Dreifaltigen.“) Pfarrer Simon rief uns ins Bewusstsein, dass die Einführung des Herz-Jesu-Freitags und des Herz-Jesu-Festes auf die Bemühungen der Tagesheiligen zurückgeht. Sie hatte Visionen, in denen sie den Auftrag erhielt, sich für die besondere Verehrung des Herzens Jesu einzusetzen. Musikalisch gestaltete wieder Joachim Konrad auf dem E-Piano, Lektor war Wilhelm Haaga (Diözese Augsburg).

### **9.15 Uhr, Großer Saal: Programmatischer Vortrag von Pfarrer Simon „Analyse und Anwendung – Pater Josef Kentenich, Grundlagen (s)einer prophetischen Deutung der Zeiten- und Gottesstimmen; die Idee vom neuen Menschen in der neuen Gemeinschaft“**

Der Zusammenkunft im Großen Saal ging die Segnung der Fahrzeuge auf dem Parkplatz unterhalb des Taborheiligtums durch Pfarrer Simon voraus. Die schriftliche Fassung seines Vortrags ist für die Ausgabe 1-2021 geplant.

### **10.45 Uhr bis 12 Uhr, Großer Saal: Gedankenaustauschrunde unter dem Eindruck des Vortrags von Pfarrer Simon**

Zu Beginn des Austauschs wurden wir uns einig, im Unterschied zum Sonntag, dem Tag der Formulierung der Jahreslosung, auf eine Tagesmoderation zu verzichten und im Unterschied zu den bisherigen Jahrestagungen keine Gesprächsgruppen einzuteilen. Nachfolgend eine Zusammenstellung der geäußerten Gedanken ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

- Sinndeutung wäre zuerst von der Kirche zu erwarten, finde aber fast nur außerhalb statt, Beispiel Publizist Michel Friedman („Wahrheit in Corona-Zeiten“)

- Ursache „Mensch“ für die drohende Klimakatastrophe klar sehen, aber Erstursache „Gott“ dabei nicht übersehen
- Gottes

Schöpfung als „Gesamtwerk“ nicht sequenziell, sondern organisch (= konsequent) denkend betrachten

- Wir kommen aus einer Epoche, in der menschlichen Zielen wie „Wirtschaftswachstum“ das Gottes- und Menschenbild, die „Seinsstruktur“ des Menschen untergeordnet waren
- Bei vielen Menschen ist das Gottesbild (noch) so, dass die Frage im Raum steht: Ist die Pandemie eine Strafe Gottes? Unsere Chance zum Glaubensgespräch!
- Glauben, dass Gott einen Plan hat, der zum Heil der Menschen führt
- An das prophetische Wort Pater Kentenichs glauben: „Im Schatten des Heiligtums ...“
- Entscheidender Schritt: „Anwendung“ im Alltag
- Bei allem, was mir begegnet und geschieht, den Glauben „mitdenken“
- In der Schule des Alltags Glaubensfähigkeit erlernen und Glaubensvermögen entwickeln
- Orte und Zeiten für die tägliche Pflege meiner Beziehung zu Gott festlegen
- Glauben als etwas aktives und schöpferisches verstehen: der Rückzug Jesu zum Gebet zum Vater war eingestellt auf Empfang und (Rück-)Sendung zu seinen Jüngern und zum Volk
- Ein zwischenmenschliches Klima schaffen, wo nach Gott gefragt wird
- Auf die Formkraft des



Liebesbündnisses vertrauen • Emotionale (gefühlbetonte), affektive (gefühlsbewegte) Liebe zu Ideen „geht“ nur über Personen • Wir dürfen „Liebesansprüche“ stellen.

Am Ende der Austauschrunde berichtete Pfarrer Simon von der Cambrai-Tagesfahrt in Zeiten von Corona. Er und drei Ligamänner hatten sie am 6. August, dem Festtag der Verklärung des Herrn, vom „Heiligtum der Werktagsheiligkeit“ in Weiskirchen aus unternommen. Wir schlossen den Vormittag noch im Saal mit dem gemeinsamen Angelus-Gebet ab.

**Ab 14.30 Uhr, Pilgerkirche: Teilnahme am Auftaktprogramm „Input“ des Oktobertreffens 2020 mit Vorträgen in den Einheiten „Kentenich im Fokus“ und „Corona- und Kirchenkrise“**

**20 Uhr bis 21.30 Uhr, Großer Saal: Fortsetzung des Gedankenaustauschs vom Vormittag unter dem zusätzlichen Eindruck der Vorträge des Oktobertreffens**



Besonderen Eindruck hatten der Vortrag von Schwester M. Veronika Riechel (Schönstatt) zum Stand der Dinge in der „Causa Kentenich“ und der Vortrag von Pfarrer Kurt Faulhaber (Fulda) zur Zeitgleichheit der

Kentenich- und Kirchen-krise hinterlassen. Schwester Veronika hatte das „Lebensbeispiel Werner Krimm“ in ihren Vortrag eingeflochten und sein Zeugnis über Pater Kentenich zitiert: „Ich habe einen wirklichen Vater erlebt.“ Einprägsam empfunden wurde ihr Bild von den „Zwei Welten“: in der einen das Charisma Pater Kentenichs, einen natürlich-übernatürlichen Bindungsorganismus dem Leben abzuschauen und zu entfalten, in der anderen der Verdacht von „toxischer Vaterschaft“ jeglicher väterlicher Rollenübernahme überhaupt. Pfarrer Faulhaber hatte in seinem Vortrag eine Selbstaussage Pater Kentenichs wiedergegeben, die Nachdenklichkeit auslöste: bei der Begegnung mit einem Menschen habe er auf dessen Bedürfnisse geachtet, aber nicht nur auf die ausgesprochenen, sondern auch auf die unausgesprochenen. Selbstverständlich interessierte auch und stieß auf eigene Erfahrungen, was Pfarrer Faulhaber zum Zusammenhang von Vater- und Gottesbeziehung und zur Kirchenentwicklung in den Diözesen sagte. Angemerkt wurde noch, dass die Corona-Krise auch die Krise eines Wirtschaftssystems sei, das – in Niedriglohnländern – billig

produziere, um – in Hochlohnländern – teuer zu verkaufen. Weil es inzwischen spät am Abend geworden war, überließen wir das Nachtgebet dem Einzelnen auf seinem Zimmer.

Eugen Wünstel

### **Samstag, 17. Oktober 2020**

Entgegen unserer ursprünglichen Planung verzichteten wir auf den gemeinsamen Lobpreis in der Pilgerkirche und trafen uns stattdessen zu einer Aussprache über die Vorwürfe gegenüber Pater Kentenich.

Wir sollten das, was da passiert, so verstehen, dass der Teufel die Sache Pater Kentenichs torpedieren will und verstehen, dass auf der anderen Seite Pater Kentenich sich wieder ins Gespräch bringen will. Denn die Hauptkräfte des Weltgeschehens sind Gott und der Teufel. Beide suchen ihre Anhänger. Deshalb ist das Weltgeschehen ein immerwährender Kampf zwischen Gut und Böse. Von daher sollten wir die Chance nutzen, um die Sache Pater Kentenichs voran zu bringen. Damit sollten wir dieses Jahr wohl in unserer Jahreslosung den Gründer in den Fokus nehmen. Als Zentralwerte wurden Pater Kentenich und die Väterlichkeit, Pater Kentenich und seine Sendung und das Jubiläum 25 Jahre Taborheiligtum genannt. Insbesondere dieses Jubiläum könne man nicht einfach unter den Tisch fallen lassen. Es ist auch wichtig, die vielen eingebrachten Opfer und Lebensopfer für das Heiligtum zu würdigen. Wichtig wäre auch, die Vision Pater Kentenichs für den Marienberg so aufzuarbeiten, dass auch zukünftige Generationen die Sendung verstehen und weitergeben können. Zum Schluss machte Herr Mayr noch einen Vorschlag für die neue Losung: **25 Jahre Taborheiligtum – von hier aus strahlt sein Charisma.**

### **Sonntag, 18. Oktober 2020**

Nach einem Gebet machten wir uns zunächst daran, die Begrifflichkeiten für Charisma festzuhalten:

- Ausstrahlung
- Väterlichkeit
- Sendung
- Orientierung/Orientierung geben
- Sendung des Marienbergs
- Beziehung/Bindung
- Liebesapostel
- Uns lieben lassen (Gott braucht Zugang zu unseren Herzen)
- Unsere Erfahrung mit ihm weiter geben
- Angenommensein praktizieren
- Wertvolles entdecken
- Freiheit lassen

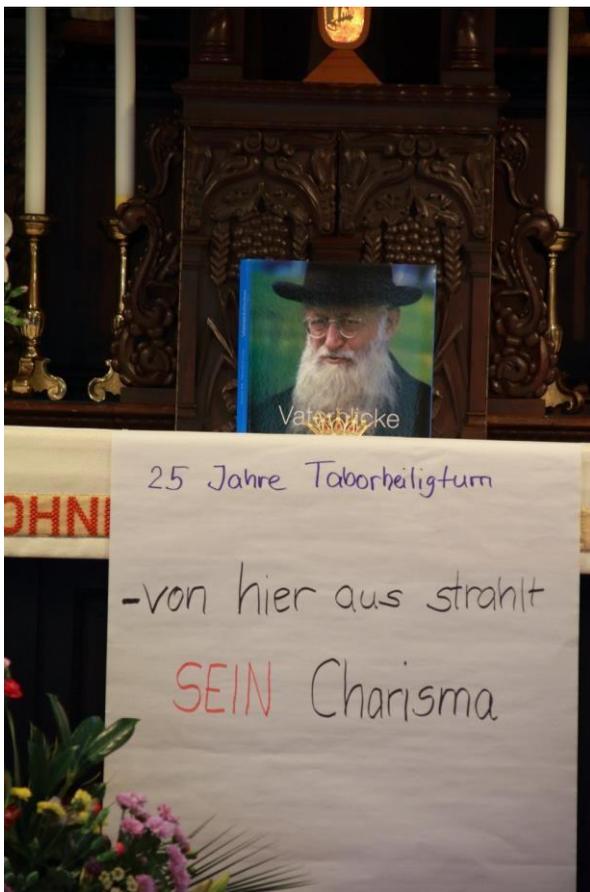
- Sich selbst treu bleiben
- Seine Pädagogik

Danach entstand die Frage: was machen wir jetzt mit den Begriffen? Es kam der Vorschlag, jeder der Delegierten übernimmt einen Begriff und arbeitet ihn für den SM aus. Die Statements bei unserer Jubiläumsfeier 25 Jahre Taborheiligtum können dabei den Einstieg dazu geben. Danach war die Abstimmung über den Vorschlag der Losung nur noch Formsache. Sie wurde einstimmig angenommen.

Im Taborheiligtum dankten wir für die neue Losung. Bereits am Samstagabend berichtete Herr Mayr über ein Erlebnis, das ihn etwas beunruhigte. Als er frühmorgens in den Vortragsraum kam, lag die Krone der MTA auf dem Boden. Seine Versuche, sie wieder anzustecken, blieben erfolglos. Offenbar wollte sie sie von ihm nicht annehmen. Am Sonntagmorgen überlegte Herr Kanzler, ob dies nicht auch bedeuten könnte, dass die MTA im Zusammenhang mit unserem Beitrag zur Rehabilitation Pater Kentenichs von uns neu gekrönt werden wolle. Dies leuchtete allen ein und so wurde beschlossen, im Rahmen der Hl. Messe die Gottesmutter neu zu krönen.

In seiner Predigt dankte Pfarrer Simon zunächst für

25 Jahre Taborheiligtum und für die Gnade, die Zeichen der Stunde (Krönung) zu erkennen. Zum Evangelium sagte er: Jesus sandte 72 andere Jünger aus. Was ist ihre Aufgabe? Was würden wir mit diesem Auftrag machen? Das überlegen wir auch jedes Jahr, wenn wir eine neue Jahreslosung suchen. Also, was sollen jetzt die Jünger machen? Sie sollen von Jesus erzählen und von dem, was er gewirkt hat. So sollen auch wir von seinen Spuren in unserem Leben erzählen. Es geht nicht darum, den Katechismus zu erklären. Oft sind diese Spuren unscheinbar wie



das Erlebnis von Herrn Mayr. Was machen wir daraus? In der Schule Pater Kantenichs lernen wir die kleinen Dinge zu sehen und zu deuten. Davon sollen wir erzählen. Von da aus strahlt sein Charisma. So hat die Gottesmutter mir geholfen, aus meiner Enge und Begrenztheit herauszukommen. Durch die 72 Jünger ist Jesus gegenwärtig bei den Menschen. Und durch uns?

Zur Neukrönung wies Herr Pfarrer Simon darauf hin, dass uns die Gottesmutter mit dem Vorfall mit ihrer Krone sagen wollte: nicht euer Wollen und Können ist ausschlaggebend, sondern, dass ich eure Königin bin. Ja, ihr dürft mir die Krone immer wieder neu schenken. Und ich helfe euch in der Situation, in der ihr dem Gründer in seinen Angriffen beistehen wollt. Herr Konrad betete das Krönungsgebet von 2012. Wir stellten uns unserer Taborkönigin wieder neu zur Verfügung und schenkten ihr erneut die Krone.

### **Offene Fragen und Ausblick:**

Herr Kanzler:

Frau Overfeld ist im Ruhestand und arbeitet zurzeit drei halbe Tage pro Woche.

Durch die Krönung haben wir für unsere Schönstattfamilie das getan, was getan werden musste. Frau von Teuffenbach will noch zwei weitere Artikel über Pater Kantenich bringen. Allerdings bezieht sie sich wohl nur auf Pater Tromp, entsprechend werden die Artikel ausfallen. Da kommt noch was auf uns zu.

Die Schönstattbewegung ist auf Kontakte angewiesen. Wir wissen nicht, wie die Entwicklung sein wird, aber es ist das Schlimmste zu befürchten. Die MTA wurde anlässlich des internationalen Pfingsttreffens, das auch nur virtuell stattfand, zur Königin von Corona gekrönt. Zahlreiche Delegiertentagungen sind ausgefallen, deshalb gab es für die Schönstattfamilie dieses Jahr auch keine neue Jahreslosung.

Für das kommende Jahr wurde beschlossen: die Jahrestagung wird vom Oktobertreffen entkoppelt.

Das Oktobertreffen ist nächstes Jahr am Samstag, den 16. Oktober. Wer will, kann daran teilnehmen.

**Die Jahrestagung ist dann vom 17. -19. Oktober 2021.**

Die Cambraifahrt ist vom 25. – 28. Mai 2021 mit Pfarrer Simon geplant; die Anbetungswoche mit Pfarrer Simon ist vom 4. – 11. Juli 2021.



Wilhelm Haag



# 25 Jahre Taborheiligtum

– von hier aus  
strahlt SEIN Charisma

## Zur neuen Jahreslosung Teil 1

Es war uns dieses Jahr noch gelungen, unsere Jahrestagung im Haus Tabor durch zu führen und damit auch in Präsenz mit Video-Zuschaltung eine neue Jahreslosung zu finden. Das 25jährige Jubiläum des Taborheiligtums, dem Männerheiligtum auf dem Marienberg in Schönstatt, soll der Leitimpuls für unsere Jahresarbeit sein.

Das Taborheiligtum zusammen mit Haus Tabor sind das geistige und geistliche Zentrum für uns Männer nicht nur auf dem Marienberg, sondern auch in unserem Leben und Streben. Sie sind die sichtbare Wirkstätte unserer Taborkönigin, die wir aufsuchen und in die wir sozusagen eintauchen können. So „erleben“ wir die Wirksamkeit und Nähe unserer Taborkönigin.

Es gibt einige Aussagen zur Wirksamkeit des Taborheiligtums. Es wird erfahren als der Ort der Gnadenfülle und der seelischen Beheimatung im Sinne von Wohlbefinden und Angenommensein. Es hat aber auch die Wirkung der Genesung und Einsatzfähigkeit in allen Lebensbereichen. So sehen wir hier auch den Sendungscharakter, den der Gründer auch diesem Heiligtum vermittelte.

Auch seine Sendung verbinden wir mit diesem Heiligtum, wie wir es dann in den folgenden Ausgaben darstellen werden.

Ernest M. Kanzler

## 25 Jahre Taborheiligum

Der Sie - ge - rin ver - trau - en wir, dem  
Grün - der sind wir treu. SEIN Cha - ris - ma strahlt  
aus von hier: Die Wahr - heit macht uns frei.  
Der Geist schafft al - les neu.

The musical score is written in 4/4 time with a key signature of one flat (B-flat). It consists of three staves. The first staff is in treble clef and contains the melody for the first line of lyrics. The second staff is in bass clef and contains the melody for the second line of lyrics. The third staff is in bass clef and contains the melody for the third line of lyrics. Chord symbols (F, C7, B, d) are placed above the notes. The lyrics are written below the notes.

T: ANDREAS KLINGSEIS 1982, BEARBEITET VON EUGEN WÜNSTEL ZUR  
JAHRESLOSUNG 2020/2021 DER SCHÖNSTATT-MÄNNERLIGA „25 JAHRE  
TABORHEILIGTUM – VON HIER AUS STRAHLT S E I N CHARISMA“  
FESTE STROPHEN UND GLEICHE M: NR. 3 IN „LIEDER, DIE WIR MÄNNER SINGEN“

---

## Wir gedenken unserer Heimgerufenen

---



### Dieter Cielenga

\* 01. Juli 1941

+ 09. Februar 2020

**Mitarbeiterweihe: 21. Januar 2002**

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb im Februar von den Schönstatt-Männern Brigachtal unser lieber Freund Dieter Cielenga aus Brigachtal-Kirchdorf. Die große Trauergemeinde bei der Trauerfeier in der Pfarrkirche Allerheiligen zeigte seine große Beliebtheit.

Dieter Cielenga wurde in Schlesien geboren. Bevor er 1970 nach Brigachtal-Kirchdorf zog, lebte er mit seiner Familie im hessischen Hanau. Er war ein begabter und tüchtiger Handwerker. Auf seine Fachkenntnisse griffen eine Reihe von Mitbürgern und Vereine immer wieder gerne zurück. Auch stellte er seine Fähigkeiten als Handwerker zusammen

mit den „Staubigen Brüdern von Brigachtal“ bei den Renovierungs- und Bauarbeiten von Marienfried Oberkirch unter Beweise. Dieter war allseits geschätzt und beliebt in der gesamten Gemeinde Brigachtal und darüber hinaus.

Schon sehr früh hat er seine Liebe zur Musik und dem Gesang entdeckt. Bereits als kleiner Junge war er im Kirchenchor aktiv. Deshalb war es für ihn selbstverständlich auch im Kirchenchor Brigachtal mitzusingen. Außerdem war Dieter 37 Jahre lang im Vorstand des Gesangvereins "Harmonie" Brigachtal aktiv, acht Jahre als erster und 29 Jahre als stellvertretender Vorsitzender.

Dieter hat viele Jahre aktiv im Pfarrgemeinderat von Brigachtal mitgearbeitet und er hat sich in vielfacher Hinsicht in der Pfarrgemeinde engagiert.

Lieber Dieter, ein herzliches Vergelt's Gott für Dein Vorbild und Wirken. Für uns ist dein Heimgang ein großer Verlust und wir bitten Gott, ihm alles zu vergelten, was er auf seinem irdischen Pilgerweg für seine Mitmenschen getan hat.

Dieter wird weiterhin in unseren Herzen bleiben und wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. Er möge in Gottes Frieden ruhen.

Johannes Hauger



## **Helmut Grünwied**

**\* 26. April 1936**

**+ 02. März 2020**

**Mitarbeiterweihe: 12. März 2000**

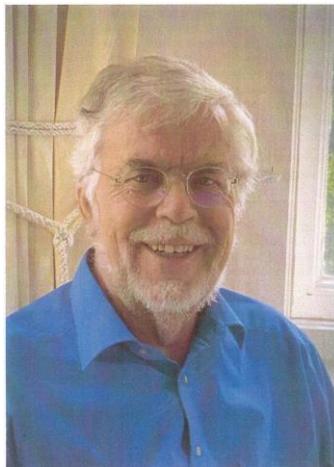
Mit großer Trauer geben wir den Heimgang unseres Gruppenmitgliedes der Schönstatt-Männerliga in der **Diözese Augsburg** bekannt.

Herr Grünwied wurde am 26.04.1934 geboren. In seiner Familie wurde sein tiefer Glaube geweckt, der sein ganzes Leben prägte und den er zeitlebens vertiefte und praktizierte. Dieser Glaube half ihm die Widrigkeiten seines Lebens zu bestehen. Er war ein großer Marienverehrer. Seine Liebe zur Gottesmutter und dem gekreuzigten Heiland führten ihn in verschiedene Gebetsgruppen und auch in unsere Schönstatt-Männergruppe. Besonders freute er sich wenn er mit seinem Akkordeon den Lobpreis Gottes und der Gottesmutter begleiten konnte.

Wir sagen ihm für alles ein herzliches "Vergelt's Gott". So mögen wir im Gebet zu unserer Dreimal Wunderbaren Mutter, Siegerin und Königin von Schönstatt weiterhin miteinander verbunden bleiben. Wir werden ihm ein liebendes und ehrendes Andenken bewahren.

Wilhelm Haaga

# „Knecht Jesu Christi“ H. H. Pfarrer Siegfried Kothmeier



\* 26. November 1943

+ 19. April 2020

Während des Krieges wurde Siegfried Günter Kothmeier in Stuttgart geboren. Da seine Mutter arbeiten musste, ist er bei der Oma und einer Großtante auf einem kleinen bäuerlichen Anwesen in Schrobenhausen aufgewachsen. Seine Oma war sich sicher: "Der Bua wird a mal Pfarrer!" Siegfried selbst ging zwar oft und gerne zur Heiligen Messe und ministrierte fleißig, doch "Pfarrer" wollte er eigentlich nicht werden, lieber Landwirt.

Und diesen Beruf erlernte er auch. Seine Großmutter vermachte ihm ihr kleines „sach“. Nachdem seine Großtante verstorben war, die Oma einmal im Krankenhaus lag, verkaufte Siegfried kurzerhand eine der beiden Kühe im Stall. Die andere Kuh stellte er beim Nachbarn unter und fuhr ins Späterufenen-Seminar nach Fockenfeld, um Priester zu werden. Die Großmutter machte daraufhin sofort das "Vermachen" rückgängig.

Siegfried wusste immer schon, was er will und was er nicht will. Hatte er etwas als richtig erkannt, dann kämpfte er dafür. Es war für ihn dann auch kein leichtes Unterfangen, das Abitur nachzuholen und das Schulgeld dafür aufzutreiben.

Später predigt er (50. Geburtstag) über den Ringkampf Jakobs mit Gott (Gen. 32,23-32): "Lange Zeit glaubte ich, dass ich mit Gott gerungen hätte - heute ist mir bewusst: es ist umgekehrt! Gott hat um mich gerungen! In meiner Schülerzeit hat er mehrfach angeklopft, weil er mich haben wollte. Als ich 17 Jahre alt war, hat er deutlich, unüberhörbar gesprochen: Dich will ich unbedingt! Er hat mich massiv erschüttert während des Gymnasiums und der Studentenzeit, er hat im Voraus gewusst, zu wem er da JA sagt - er hat sich durch nichts von mir abbringen lassen - das ist halt ein Gott! Ich habe es ihm wirklich nicht leicht gemacht - aber deshalb kann ich - .trotz allem" leben - sein JA zu mir genügt mir, ich brauche nicht zerbrechen an mancher Ablehnung durch Menschen."

Siegfried kannte sich selber sehr gut. In einer Predigt sagt er: "Im Laufe des Lebens bekommt man viele Makel und Wunden - von anderen und selbst fügt man sie andern zu. Ein Mensch wie ich kann gar nicht anders - und es wird so bleiben. Doch die Hauptidee meines Lebens ist die: Gott wusste um alle Mängel

und ist in Treue, in unüberbietbarer Treue zu mir gestanden - er hat viel Gnade an mir verschwendet!"

Es ist wohl auch sehr selten, dass ein Priester bei seiner eigenen Primiz als Festprediger fungiert. Siegfried hat es bewusst getan. Und nicht nur das. In der Vorbereitungszeit auf seine Priesterweihe hat er über ein halbes Jahr jeden Monat einen "Wegbegleiter" versandt mit eigenen Texten, Gebeten, Impulsen, um alle mitzunehmen auf seinem Weg.

Nach der Priesterweihe führte ihn sein Weg über die Pfarreien Pfaffenhofen, Zuchering, Röfingen mit Haldenwang, Landensberg, Mindelaltheim. Bad Heilbrunn, Schrobenhausen und Mussenhausen. Überall gibt Pfarrer Kothmeier alles. Beim 25jährigen Priesterjubiläum charakterisiert ihn L.B. so: "großer Seelsorger, großer Marienverehrer, begnadeter Prediger, die Mitarbeit der Laien schätzt er sehr und zeigt seine Dankbarkeit für jegliche Mithilfe, Freund der Jugend, Meisterkoch, immer für Überraschungen gut, der Spontan !"

Pfarrer Kothmeier lernte während seiner Jugendzeit Schönstatt kennen, schließt das Liebesbündnis mit der Gottesmutter Maria und weiht sich ihr. Aus dieser Weihe gestaltete er sein ganzes Leben und sein Priestersein. Er war sehr lange verantwortlich für die Schönstatt-Mannesjugend in unserem Bistum Augsburg, hat mit den Jugendlichen viel unternommen und ihren Glauben gestärkt. Da war ihm nichts zu viel. Er verstand es meisterhaft, die Jugendlichen zu begeistern, sie mit Herz und Verstand zu fördern und auch zu fordern. "Generationen von Jugendlichen erlebten mit Pfarrer Kothmeier unvergessliche Zeltlagerwochen, die sie für ihr ganzes Leben prägten!" sagt ein Ehemaliger.

Pfarrer Kothmeier am 50. Geburtstag: "Ich rechne es zu meinen Stärken, dass derjenige, der sich auf mich einlässt, meine Treue sicher hat, wenn er nicht selbst wieder "aussteigen" will. - Freilich ist jede Beziehung davon abhängig, dass sie gepflegt wird wie eine Rose (lies nach im kleinen Prinzen). Die Treue zu mir und meinem Weg war ebenfalls ein Kennzeichen von mir seit meiner Jugendzeit - ohne Treue zu dem, was ich als richtig erkannt habe, wäre mein Weg nicht möglich gewesen.

Wenn ich Gott meine Treue zusage, dann tue ich nichts Besonderes: diese Zusage ist nur ein kleines Zurückgeben seiner verschwenderischen Treue an mich ... "

Sein Leitgedanke als "Knecht Jesu Christi" war: Für den HERRN nur das Beste! Das galt sowohl für die Feier der Liturgie, den Kirchenschmuck, die liturgischen Gefäße und Gewänder, als auch für seine eigene Vorbereitung auf die Liturgie.

Unbedingt erwähnt werden soll auch, dass Pfarrer Kothmeier ein begnadeter Wallfahrts-, Kunst und Fremdenführer war. Rom kannte er wie seine Westentasche und viele derer, die mit ihm im Heiligen Land waren, bestätigten es ebenso. – Selbst während der letzten 10 Jahre als Dialysepatient nutzte - oder schaffte er - Freiräume zum Reisen.

Er ließ sich nicht unterkriegen und blieb selbstbestimmt bis zum Schluss.

Nach einem Sturz Ende Juni, Krankenhausaufenthalt mit Operation, Reha im Heilbad Krumbad und einer Augenoperation schien alles wieder gut zu werden. Aber Gottes Plan sah anderes vor. Am 8. Dezember ereilte ihn ein Epileptischer Anfall, infolgedessen die Ärzte einen inoperablen, weit fortgeschrittenen Gehirntumor diagnostizierten. Nach drei Wochen Bestrahlung, Krankenhausaufenthalt durch diverse Stürze, fortlaufend immer dreimal die Woche Dialyse und einer Reha, die abgebrochen werden musste, folgte wiederum ein Krankenhausaufenthalt in Kaufbeuren. Obwohl sich Pfarrer Kothmeiers Befinden wieder etwas verbesserte, war absehbar, dass er nicht mehr zurück in seine eigene Wohnung kann. Am liebsten wäre ihm ein Pflegeplatz "daheim" in Mussenhausen, signalisierte er uns. Und: im letzten Moment (trotz "Corona", Aufnahmestopp in den Pflege- und Seniorenheimen) wurde ein Pflegeheimplatz im Marienheim in Mussenhausen frei, seinem Wirkungsort als Hausgeistlicher! Der Herr sorgt für seinen Knecht! Es war für Pfarrer Siegfried Kothmeier schwer, Stück für Stück seines selbstbestimmten Lebens loszulassen. Dennoch beteuerte er immer wieder: "Ich will nur, dass der Wille Gottes geschieht!" - Es kam auch keine Klage über seine Lippen. Und wie Pfarrer Kothmeier auch in seinen letzten Briefen schrieb - oder schreiben ließ - stand er dazu: "er wolle alles annehmen, so wie es Gott will".

Während der Karwoche hielt er den Schwestern täglich - unter Aufbietung aller Kräfte - einen Impuls. Am Ostersonntag feierte er im Krankenzimmer den Auferstehungsgottesdienst. Am Ostermontag war wieder Dialyse, von der er sehr geschwächt zurückgebracht wurde. Dienstags ereilte ihn eine Diarrhoe, daher konnte am Mittwoch keine Dialyse mehr stattfinden. Die Kräfte wurden weniger. Pfarrer Kothmeier war immer klar und voll bei Bewusstsein. Bei unserem letzten Besuch am Freitagabend erneuerten wir mit ihm zusammen die Weihe an die Gottesmutter. Und am Sonntag der Barmherzigkeit in der Früh holte der Herr seinen Knecht für immer nach Hause. Beigesetzt wurde Pfarrer Kothmeier am 23. April auf dem Friedhof in Mussenhausen.

Familie Harder

Herrn Pfarrer Kothmeier lag die Schönstatt-Männerliga am Herzen und er hat mit uns zusammen versucht, die Oasentage wieder ansprechender zu machen. Er hat immer wieder mit uns an den Oasentagen die heilige Messe gefeiert, Weiherneuerungen abgenommen und die Beichte gehört.

Wir danken Pfarrer Kothmeier für seinen priesterlichen Dienst und werden sein ehrendes Gedenken bewahren.

Für die Schönstatt-Männerliga in der Diözese Augsburg

Wilhelm Haaga

# Alfons Maurus

\* 27. Mai 1931

+ 24. April 2020

**Mitarbeiterweihe: 3. Oktober 1971**

Alfons Maurus wurde in eine gut katholische Familie hinein geboren. Er kam in jungen Jahren zu Verwandten auf den Böschleshof in Eisenharz und übernahm später diesen Hof.

Mit Leib und Seele war er Landwirt und freute sich an Gottes Schöner Natur. Er war aktiv bei der Feuerwehr, im Pfarrgemeinderat, beim Katholischen Landvolk und bei der CDU tätig.

Ab 1982 arbeitete er auch aktiv in unserer Schönstatt-Männergruppe mit. Er besuchte unsere Besinnungstage, Abteilungstage und gestaltete unseren Wächterdienst am Dilixit-Ecclesiam-Heiligtum am Schönstatt-Zentrum in Aulendorf mit. Auch unsere Diözesantage auf der Liebfrauenhöhe waren für ihn sehr wichtig. Mit großer Freude und Begeisterung machte er einige Male die Fußwallfahrt zum Bruder Klaus in die Schweiz mit. Bei unseren Gruppenstunden erzählte er dann von diesen Wallfahrten und bemerkte, dass immer eine gute Atmosphäre zwischen den jungen und alten Teilnehmern geherrscht habe.

In den 90iger Jahren erkrankte Alfons Maurus schwer: totale Magenoperation und spätere Darmoperationen machten ihm zu schaffen. Alfons ertrug seine Krankheit und Leiden vorbildlich; er schenkte es unserer MTA ins Gnadenkapital. Trotz seiner angeschlagenen Gesundheit besuchte er unsere Gruppenstunden und, soweit es ihm möglich war, die Veranstaltungen unserer Männerliga.

Lieber Alfons wir freuen uns auf ein Wiedersehen dereinst im Himmel!

Danke für deine Dienste in unserer Männerliga.

Für die Schönstatt- Männergruppe Eisenharz: Roland Rast

***„Es ist etwas Großes,  
den Tod zu betrachten  
im Lichte des Glaubens!“***

***Das ist der Heimgang  
zum Vater!“***

Pater J. Kentenich



# Hugo Teufel

\* 17. Dezember 1942

+ 28. April 2020

**Mitarbeiterweihe: 28. Januar 2001**

Nach Monaten schwerer Krankheit verstarb von den Schönstatt-Männern Brigachtal unser lieber Freund Hugo Teufel aus Brigachtal-Überauchen. Wegen der Ausnahmesituation konnte die Beisetzung nur im kleinen Kreis stattfinden.

Als Beter der Anbetungsgruppe aus dem Dekanatsbezirk Villingen nahm er viele Jahre an den Gebetswachen auf dem Lindenberg teil. Ferner gehörte er 10 Jahre dem Dekanatsvorstand Schwarzwald-Baar des Katholischen Männerwerks an. Dort war er immer zur Stelle, sei es beim Gebet oder wenn sonst sein Mittun gefragt war.

Das Licht der Welt erblickte Hugo in Tuttlingen. Schon als Kind ist er nach Überauchen gekommen und hat dort fortan mit seinen Eltern gelebt.

Hugo war ein begabter und tüchtiger Elektromaschinenbauer. Auf seine Fachkenntnisse in seinem Arbeitsgebiet griffen eine Reihe von Mitbürgern und Vereine immer wieder gerne zurück. Auch stellte er seine Fähigkeiten als Fachmann zusammen mit den „Staubigen Brüdern von Brigachtal“ bei den Renovierungs- und Bauarbeiten von Marienfried Oberkirch unter Beweise. Hugo war allseits geschätzt und beliebt in der gesamten Gemeinde. Er war ein grundehrlicher Mensch und besonders positiv war seine große Hilfsbereitschaft. So erledigter er jahrelang Chauffeurdienst für ältere Menschen. Sein Gottvertrauen und sein Humor halfen ihm auch bei der Bewältigung seiner langen Krankheit.

Hugo hat sich in vielen Vereinen engagiert. Bereits 1962 trat er in die Feuerwehr ein, er war Mitglied der Kolpingfamilie, beim Kirchenchor Brigachtal, beim Fußball- und Kegelclub Überauchen. Viele Jahre hat er aktiv im Pfarrgemeinderat von Brigachtal mitgearbeitet und er hat sich in vielfacher Hinsicht auch in der Pfarrgemeinde engagiert.

Lieber Hugo, ein herzliches Vergelt's Gott für Dein Vorbild und Wirken. Für uns ist dein Heimgang ein großer Verlust und wir bitten Gott, ihm alles zu vergelten, was er auf seinem irdischen Pilgerweg für seine Mitmenschen getan hat. Hugo wird weiterhin in unseren Herzen bleiben und wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. Er wurde von seinem Leiden erlöst. Das tröstet ein wenig unsere Trauer, dass er auf dem Weg zum Schöpfer aller Dinge sein darf. Er möge in Gottes Frieden ruhen.



Johannes Hauger

# Anton Menrad

\* 12. Juli 1920

\* 06. Juli 2020

Mitarbeiterweihe 15. Mai 1969

## Zum Heimgang unseres langjährigen Abteilungsverantwortlichen

Anton Menrad ist am 06. Juli 2020, sechs Tage vor seinem 100. Geburtstag, in die Ewigkeit gegangen. Er war viele Jahre Abteilungsverantwortlicher und hat die Schönstatt-Männerliga hier in der Diözese Rottenburg maßgeblich geprägt.

Zu vielen Veranstaltungen auf der Liebfrauenhöhe und in Aulendorf verstand er es hervorragend, neue Leute zu motivieren und zur Teilnahme zu bewegen. Das tat er, bis es sein Alter einfach nicht mehr zuließ. Vielen Menschen war er durch seine christliche und fürsorgende Lebensführung ein großes Vorbild.

Für Anton Menrad war es sehr wichtig, als Mann das Vorbild eines Vaters, eines echten Vaters in der heutigen Zeit zu sein.

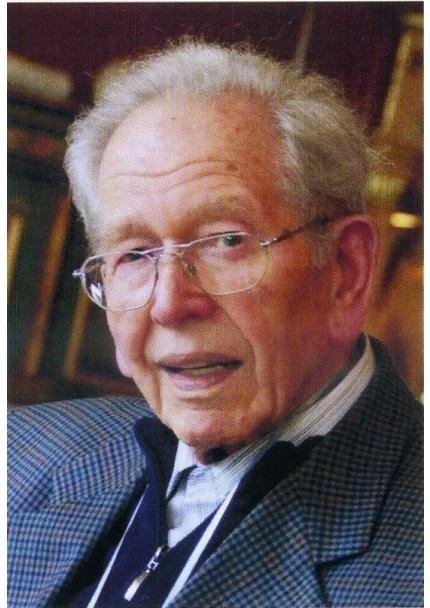
Es ging ihm um ein „Vater sein“ mit unerschütterlicher Treue und Fürsorge, das aus dem Glauben an Jesus und die Gottesmutter kam. Es bedeutete ihm, für andere da zu sein und sich Ihnen ganz zur Verfügung zu stellen.

Das hieß auch für ihn, dass er nicht im Jammern und Klagen stehen blieb. Man kannte ihn, dass er nie ein sogenanntes „Problemgenussdenken“ entwickelte.

Er versuchte Wege zur Lösung zu finden. Er war derjenige, der in hoffungsvoller und fröhlicher Art agierte. Dies bewies er bis kurz vor seinem Heimgang, selbst als sein Bein amputiert werden musste.

Bei einem Vortrag auf einer Tagung in Schönstatt schilderte er, wie er in seinem Leben von der Vorsehung geleitet wurde:

Geboren als ältestes von fünf Kindern, sollte er nach sieben Jahren Volksschule eigentlich die Landwirtschaft der Eltern übernehmen. Doch es kam anders. Bei einer amtsärztlichen Untersuchung glaubte der Arzt bei ihm einen Herzklappenfehler festgestellt zu haben, weshalb er seiner Mutter dringend riet, ihn einen körperlich weniger schweren Beruf, möglichst mit sitzender Tätigkeit, erlernen zu lassen.



Ergebnis: Seine Eltern schickten ihn drei Jahre auf die höhere Handelsschule, nach deren Absolvierung er auf dem Rathaus in seiner Heimatgemeinde eine Ausbildung für den gehobenen Verwaltungsdienst beginnen und nach dem Krieg erfolgreich abschließen konnte.

Vier Jahre nach diesem Befund war er doch tauglich für alle Waffengattungen. Im Juli 1940 erreichte ihn der Gestellungsbefehl zur Infanterie nach Heilbronn. Doch der Himmel lenkte auf seine Art: Sein damaliger Chef, der Bürgermeister seiner Heimatgemeinde, hatte sich - um Schwierigkeiten mit einigen Parteigrößen und einer ihm drohenden Versetzung in den damaligen Wartegau zu entgehen - freiwillig zu einer Luftnachrichteneinheit gemeldet. Da es der Landrat nicht zulassen wollte, dass zwei Verwaltungsfachleute so kurz hintereinander das Rathaus verlassen sollten, schickte er ihn zum Wehrkreiskommando mit der Weisung, ihn um vier bis sechs Wochen zurückstellen zu lassen. Dies bedeutete für ihn eine überaus folgenreiche Zäsur: Anstatt zur Infanterie nach Heilbronn und später (wie er hinterher erfuhr) nach Russland, kam er zu einer Flak-Einheit nach Wien und später nach Afrika. Das hatte viele lebensfördernde Auswirkungen auf sein weiteres Leben.

Anton Menrad zählte auch zu den „Männern der 1. Stunde“ der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd und leitete dort die Verwaltung des pädagogischen Fachseminars bis zu seinem Ruhestand. Dabei bekam er nicht nur vom Ministerium, sondern auch vom Kollegium und dem Rektorat der PH immer wieder großen Respekt für seine Arbeit sowie für sein verbindliches, freundliches und hilfsbereites Wesen ausgedrückt. Er wurde von der PH Schwäbisch Gmünd für seine Leistungen zum Ehrenbürger der Hochschule ernannt und blieb so in Kontakt bis in sein hohes Alter.

Auch in der Leitung der Regio Barnberg war er sehr aktiv und betreute 20 Jahre lang deren Geschick und Entwicklung. Lange Zeit organisierte er auch die monatlichen Gottesdienste auf dem Schwarzhorn, bei denen regelmäßig eine große Schar von Betern zu begrüßen war.

Diese Beispiele sind der Beweis, dass Anton Menrad in authentischer Weise in seiner Familie, im beruflichen Einsatz und als Mann nach unserem Ideal als „Schrittmacher echter Vaterschaft“ in seinem Leben wirkte und es gestaltete. Durch die Gottesmutter konnte er seinen Glauben in der Zuversicht auf das Wirken Gottes kindlich erfahren und gleichzeitig weitergeben.

Sein fröhliches, zuversichtliches Wesen, seine offene Art waren für mich selbst oft erbauend und stärkend bei vielen Begegnungen mit Ihm.

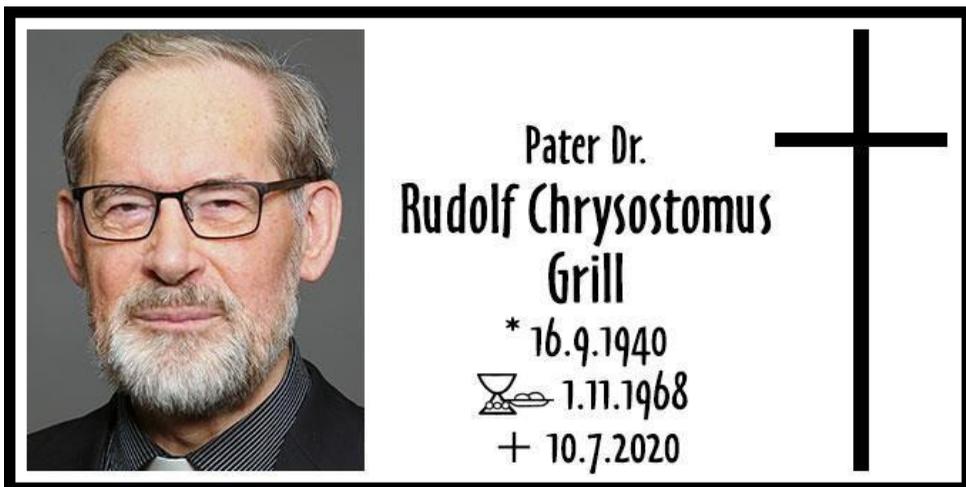
Gerne zitiere ich deshalb seine Worte: **„Ist das nicht ein froh machender Gedanke? Unser Leben ist eingebunden in Erbarmen, Vorsehung und Gnade. Fürwahr ein Reichtum, der unermesslich ist und der uns voll Dankbarkeit auf das Geschenk unseres Lebens zurück- und vorausblicken lässt, immer wieder betend:**

**Nie kann o Herr ich danken Dir genug. Es soll Dir danken jeder Atemzug.  
Es soll Dir danken jeder Herzensschlag, bis zu dem letzten Schlag am letzten  
Tag.**

**Es soll Dir danken jeglicher Gedanke: Nichts will ich denken als: Ich danke,  
danke“**

Diese froh machenden Gedanken passen sehr gut zu Anton Menrad und deshalb wird am Ende meines Nachrufs seine humorvolle Art noch einmal sichtbar, als er wenige Wochen vor seinem Tod zu seiner Tochter sagte: „Petrus wird mich mal fragen, warum ich nicht schon früher gekommen bin.- Wo´s doch bei ons so shea isch.“ (Wo es doch bei uns so schön ist.)

Für die Schönstattmänner der Diözese Rottenburg/ Stuttgart - Franz Bradler



Wie die Gemeinschaft der Schönstatt-Patres in Vallendar mitteilt, ist Pater Dr. Rudolf Chrysostomus Grill am Freitag, 10. Juli 2020, im Alter von 79 Jahren vom barmherzigen Gott in sein ewiges Licht gerufen worden.

1968 zum Priester geweiht, hatte er ein ausgesprochenes Interesse dafür entwickelt, dass Ost- und Westkirche, das Abendland und Morgenland sich ergänzen und gegenseitig befruchten. Dabei kennzeichnete seine Person, dass ihm dabei der hl. Vinzenz Pallotti, dessen Katholisches Apostolat in einer Hilfsaktion für chaldäische Christen im Irak seinen Ursprung hat, als Patron und Vorbild eine wichtige Rolle spielte.

### **Biographie**

Rudolf Chrysostomus Grill wurde 1940 in Tichtihöfen im Böhmerwald / Tschechien geboren. Als am 5. August 1946 Vertriebener kam er mit Eltern und Geschwistern nach Deutschland, wo er in Aalen-Wasseralfingen ein neues Zuhause

fand. Später konnte er in Königstein/Taunus zur Schule gehen, wo er mit dem Abitur die Hochschulreife erlangte. Er studierte anschließend Philosophie und Theologie in Tübingen, München und Rom.

Im Zeitraum von 1966 bis 1968 kam es zu Begegnungen und Gesprächen mit Pater Josef Kentenich, dem Gründer der Schönstattbewegung. Dieser unterstützte seine Faszination und sein Interesse für Theologie und Spiritualität der Ostkirche und bestärkte ihn in Rom im Collegium Russicum und am Päpstlichen Institut Orientale zu studieren. Chrysostomus Grill ließ sich dort für den byzantinischen Ritus zum Diakon weihen. Auf Anraten Pater Kentenichs kehrte er dann für die Priesterweihe doch wieder zum lateinischen Ritus zurück.

Die Weihe zum Priester fand 1968 in Schönstatt, Vallendar, in der Anbetungskirche statt. Anschließend war er in der Seelsorge und als Exerzitienleiter für Jugendliche, Frauen und Familien tätig. Von 1991 bis 1992 folgten weitere Studien in Rom sowie die Doktorarbeit über die serbisch-orthodoxe Kirche.

### **Apostolat im Osten**

Gerne übernahm Pater Grill Apostolatsaufgaben in Osteuropa. Er half mit, in Jugoslawien die Schönstatt-Bewegung aufzubauen. Slowenien, Kroatien, Serbien und Bosnien-Herzegowina waren ihm keine unbekanntenen Regionen, wobei ihn weniger die Feriengebiete angezogen hatten als die Kontakte mit Priestern und Familien. So verdankt ihm Schönstatt auf dem Balkan viel.

Auch das Heilige Land stand im Fokus seiner Tätigkeit. Seine Apostolatsreisen nach Betlehem und Nazareth haben wesentlich mitgeholfen, dass Schönstatt unter den christlichen Bewohnern des Landes Jesu einen Platz gefunden hat. Die Hauskirche von Nazareth hat durch Pater Grill eine Fortsetzung in vielen Hausheiligtümern und Pilgerheiligtümern gefunden.

Für die Schönstatt-Bewegung war Pater Grill in vielfältigen Aufgaben tätig, so als Begleiter der Schönstattbewegung Mädchen/Junge Frauen und der Frauenliga. Eine Zeitlang war er Leiter der Schönstatt-Wallfahrt, nebenher Rektor in verschiedenen Filialen der Schönstatt-Patres und zuletzt Geistlicher Assistent im Schönstatt-Familienbund. Eine ganz neue Aufgabe in seiner späten Lebensphase war die des Krankenhauseelsorgers im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Montabaur.

Schon früh hatte Pater Grill auch die Möglichkeiten des Internets in den Blick genommen. Auf seine Initiative hin entstand mit technischer Unterstützung aus Österreich die erste Internetseite der Schönstatt-Bewegung Deutschland. Nicht unerwähnt bleiben darf seine Mitarbeit im Rat des Sudetendeutschen Priesterwerkes und natürlich auch seine Tätigkeit als Autor verschiedener Bücher sowie als Herausgeber der Zeitschrift/Rundbrief »Schönstatt-Osten«.

Hbre. – PressOffice Schoenstatt

## **Redaktion:**

Auch die Schönstatt-Männerliga dankt Pater Grill für sein vielfältiges, seelsorge-  
risches Wirken. In den Jahren 2011; 2012; 2014 und 2015 begleitete er unsere  
Jahrestagung. Mit seinen Vorträgen, Eucharistiefiern und Begegnungen durften  
wir ihn erleben, wofür wir ihm herzlich danken.

Ernest M. Kanzler



## **Vinzenz Hirscher**

\* **16. November 1934**

+ **23. November 2020**

**Mitarbeiterweihe: 13. Januar 1980**

Vinzenz Hirscher war bereits 1977 mit dabei,  
als wir die Schönstatt-Männer-gruppe Mecken-  
beuren gründeten.

Zwei Jahre lang ging Vinzenz regelmäßig zu  
den monatlichen Gruppentreffen mit nach  
Kressbronn, in denen uns Herr Pfarrer Benno  
Wieland in die „Schönstatt-Welt“ einführte.

Ab März 1979 gestalteten wir die Gruppe dann selbstständig in Meckenbeuren  
weiter – in der dann Vinzenz weiterhin noch 40 Jahre lang treu die Gruppentref-  
fen besuchte, bis er krankheitshalber nicht mehr teilnehmen konnte.

Wann immer es Vinzenz Hirscher möglich war, nahm er bei den Männerwallfahr-  
ten nach Schönstatt teil und übernahm dabei oft das Organisatorische. Zur Freude  
aller, brachte er (als Obsthändler) immer für alle Mitfahrenden, eine Kiste Äpfel  
als Stärkung während der Fahrt mit.

Auch die regelmäßige Teilnahme an Besinnungs- und Männertagen, ob in Aulen-  
dorf oder in der Liebfrauenhöhe zeichnete ihn als treuen Schönstattmann aus. Zu  
diesen Treffen bot er den Männern aus der Gruppe stets Mitfahrgelegenheit an.  
Viele Jahre über stellte Vinzenz Hirscher auch seine Räumlichkeit in der Obsthal-  
le zur Verfügung, um den Fronleichnams-Blument Teppich der Schönstatt-  
Bewegung zu gestalten. Vinzenz half auch selbst tatkräftig beim Auf- und Abbau  
des Fronleichnams-Altars mit.

Mögen Gott und die Himmlische Mutter, Vinzenz Hirscher alles vergelten, was er  
für das Reich Gottes und für Schönstatt getan und gewirkt hat.

Unser herzliches Mitgefühl gilt seiner Frau Elfriede und seiner Familie.

Wir bleiben im Gebet weiterhin mit Vinzenz verbunden.

Karl Wölflé und Paul Mayr für die Männergruppe Meckenbeuren



**G**ott wird Mensch im Leid der Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen und auch dort, wo Menschen im Einsatz füreinander Gesundheit und Leben riskieren.

Image 09/2020

**Weihnachten ist die Tür in Gottes heiliges Land. Da hört man heimatische Klänge, da wird die Sprache des Herzens gesprochen.**

Fritz von Bodelschwingh

Wir wünschen Ihnen ein gesegnetes und friedvolles Weihnachtsfest und Gottes reichen Segen im Jahr 2021.

Ihre Schönstatt-Männerliga

## Zum Jahreswechsel

Ewiger Gott, heute blicke ich zurück auf das Jahr, das zu Ende geht  
- das „alte“ Jahr.

Und wenn ich es so betrachte, dann ist es ziemlich abgewetzt,  
hat Scharten und Kanten und nicht wenige dunkle Flecken.

Manches ist falsch gelaufen im Großen und im Kleinen  
- in der Welt und bei mir selbst.

Vieles ist aber auch richtig gelaufen. Dafür bin ich dankbar.  
Rückblickend weiß ich: Manchmal habe ich falsch gehandelt  
-und andere schlecht behandelt:

Meine Mitmenschen, die mir nahestehen, und ganz Ferne.

Und auch mit mir selbst

bin ich nicht immer wohlwollend und gnädig gewesen.

Manchmal habe ich aber auch richtig gehandelt -  
war zur richtigen Zeit am richtigen Ort, habe die richtigen Worte gefunden.

Beides gehört jetzt zu mir und dem „alten“ Jahr.

Schenke mir Frieden, Gott,

und lass mich Frieden machen mit anderen und mit mir.

Hilf mir,

auf alles Unerledigte,

allen Ballast, der sich in den dunklen Ecken meines Lebens stapelt,

mit Nachsicht zu blicken,

und schenke mir Energie,

das Neue Jahr, das brandneu und verheißungsvoll vor mir liegt,

mutig anzupacken!

Voll Vertrauen gebe ich meine Zeit in deine Hände!

Amen

Pater Wilhelm Ruhe

***Dass auf deinem Weg durch das neue Jahr  
nur wenige Steine liegen,  
dass sie klein sein mögen  
und leicht zur Seite zu räumen sind,  
und dass um einen großen, schweren Stein  
immer genug Raum sein möge,  
damit du ihn umgehen kannst  
das ist mein Wunsch für dich!***

Afrikanischer Segenswunsch



*„Christen sind ein seliges Volk. Die können sich freuen im Herzen, können tanzen und springen und jubeln“, hat Martin Luther gesagt. Am Ende dieses Jahres mag das Tanzen schwerfallen. Zu viel Ballast an den Füßen, zu viele Sorgen im Kopf. Dennoch ist es besser in das neue Jahr zu tanzen, als sich mühselig hineinzuschleppen. Sagte doch schon der heilige Augustinus: „Oh Mensch, lerne tanzen, sonst wissen die Engel im Himmel mit dir nichts anzufangen.“*

Manfred Förster in Image 09/2020



**Herausgeber:**



Sekretariat der Schönstatt-  
Männerliga Höhrer Straße 80a

56179 Vallendar/Rhein

Telefon: 0261 – 65 08 39

Fax: 0261 – 65 08 52

E-Mail: [maennerliga@schoenstatt.net](mailto:maennerliga@schoenstatt.net)

Sie finden uns im Internet:

[www.schoenstatt-maennerliga.de](http://www.schoenstatt-maennerliga.de)

Verantwortlich: Ernest M. Kanzler

Spendenkonto:

Schönstatt-Institut Marienbrüder e. V. - **Männerliga** -, 56179 Vallendar

LIGA Bank EG, Speyer

IBAN: DE98 7509 0300 0000 0668 42

BIC: GENODEF1M05